Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einma erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 3. August 1855. Nr. 356.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. August. Staatsschuldsch. 87½. 4½=pCt. Anleihe 101¼. dito de 1854 —. Prämien=Anleihe 116. Bexbacher 163. Köln=Mindener 170½. Freiburger 151. Hamburger 119½. Mecklenburger 65½. Nordbahn 53¾. Oberschles. A. 226½. B. 192. Oderberger —. Rheinische 106. Metalliques 65½. Loose 84½. Wien 2 Monat 83⅞.

Telegraphische Nachricht.*)

Der Dampfer „Asia" ist zu Triest aus der Levante eingelaufen. Die Nachrichten, welche er mitbringt, sind indeß nur von sekundärem Interesse. Aus Konstantinopel reichen dieselben bis 23. v. M. Omer Pascha befand sich im permanenten Verkehre mit der Pforte und dem Seraskierate. Nach Trapezunt wurden unaufhörlich Verstärkungen entsendet. Mehemed Bei sollte sich am 28. in einer besondern Mission nach Paris verfügen. Der königl. preußische Gesandte Hr. v. Wildenbruch erhielt noch vor seiner Abreise den Medschidieorden erster Klasse. Ueber das Unwesen, welches die Baschi=Bozuks treiben, wurde fortwährend geklagt. Briefe aus Trapezunt vom 18. v. M. melden, daß die Verbindung zwischen Kars und Erzerum wieder hergestellt wurde. Die Russen befinden sich in ihrer früheren Stellung drei Stunden von Kars. dessen Beschießung bisher unterblieb. Mustapha Pascha, der in Colchis postirt ist, verlangte eine Verstärkung seines Korps um etwa 5000 Baschi=Bozuks, um damit Batum und Redutkale zu decken. Nachrichten aus Smyrna sind vom 25. v. M. datirt. Der berüchtigte Pirat Moro wurde auf der Insel Samos gefangen genommen; ein türkisches Sicherheitskorps von 200 Mann ist zu Smyrna errichtet worden. Zu Korfu wußte man am 29. bereits den Ausbruch einer epidemischen Krankheit in Albanien; eine Kommission wurde sofort dahin zur Ermittlung des Sachverhaltes gesendet. Nach der heutigen Triester Ztg. ist übrigens das angebliche Auftreten der Epidemie in Albanien noch immer nicht konstatirt.

*) Theilweise durch frühere Meldungen bekannt.

Breslau, 2. August. [Zur Situation.] Die französische Presse fährt fort, der österreichischen Politik das Zeugniß des Wohlverhaltens zu bestätigen, obwohl man bedauert, daß es Oesterreich in militärischer Hinsicht nicht weiter gegangen ist.

Natürlich gelingt die Rechtfertigung nur unter Rehabilitirung der Vier Punkte=Politik, welche denn auch, trotz der gegentheiligen Erklärungen englischer und französischer Staatsmänner wieder in integrum restituirt wird, wobei der Verdacht nahe genug liegt, daß man Oesterreich nur darum an dem schwachen Faden des Dezember=Bündnisses festzuhalten sucht, um es an einem engeren Anschluß an das preußische System zu hindern.

Uebrigens giebt die eingetretene diplomatische Vacanz allen Konjekturen mehr Spielraum als Anhaltspunkte, während die bevorstehende Vertagung des englischen Parlaments auch die Pression aufhebt, welche dasselbe zeither auf das Kabinet ausübte.

Zugleich verliert dieses über der orientalischen Frage, wobei es seinen Profit auch wohl beachtet, wie unsere londoner Privat=Korrespondenz rücksichtlich der türkischen Anleihe nachweist, die anderen Interessen Englands, namentlich die kommerziellen und maritimen nicht aus dem Auge.

Es hat so eben zwei wichtige Verträge mit dem Könige von Siam und dem Kaiser von Japan abgeschlossen, von welchen namentlich der erstere, da er alle bisher bestandenen Monopole aufhebt und den englischen Schiffen die Rechte der nationalen ertheilt, ungemein vortheilhaft ist.

Der mit Japan abgeschlossene Vertrag tritt den nächsten 30. September in Kraft und stipulirt für England dieselben Rechte, welche Commodore Perry zu Gunsten der Vereinigten Staaten erlangt hat. Es werden den Engländern die Häfen von Nagaski und Matsmai geöffnet, um sich mit Lebensmitteln zu versehen und ihre Schiffe auszubessern. Weitere Details über Waaren= und Hafenzölle enthält der Vertrag nicht, doch ist der Anfang eines europäischen Verkehrs gemacht und die Konsequenzen werden nicht ausbleiben.

Der freie Weltverkehr ist eine Naturnothwendigkeit geworden; jedes Reich, welches sich ihm entziehen will, macht den Versuch auf Gefahr seiner Existenz.

Eine solche Gefahr scheint jetzt auch dem Königreich Neapel näher zu rücken, welches sich zu einer Art europäischen China's konstituiren wollte. — Die Berichte, welche von dorther kommen, sagen übereinstimmend das Herannahen einer Katastrophe voraus. Das neuliche „Ausfuhrverbot von Lebensmitteln u. s. w." nach orientalischen Häfen und Malta hat, wie dem „H. C." geschrieben wird, das Maß der Leiden, unter welchen die Bevölkerung seufzt, voll gemacht und selbst den Landmann und den Kaufmann zu Gegnern der Regierung umgeschaffen, da es die einzige, sichere Quelle ihres Wohlstandes vernichtet.

Statt aber in den eigenen Fehlern das Motiv der wachsenden Unzufriedenheit zu suchen, verfolgt die Regierung die „geheimen Umtriebe", welche jener erst folgen, oder an jener Nahrung gewinnen. Ueber die Mittel, deren sich die Regierung bedient, um diesen „geheimen Umtrieben" auf die Spur zu kommen, berichtet eine unten folgende Korrespondenz aus Palermo und Genua.

Aus Wien meldet man den bevorstehenden Besuch JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in Venedig.

Ueber die Persönlichkeit des neuen hannoverschen Kabinets, des fünften seit dem Sturz des alten Systems, bemerken wir Folgendes:

Graf v. Kielmansegge war vormärzlicher Finanzminister. Er trat von diesem Posten zurück, als die Märztage über Hannover hereinbrachen. In letzter Zeit war er bekanntlich hannoverscher Bundestagsgesandter. Er gehört der entschiedensten Fraktion der Ritterschaft an. Graf v. Kielmansegge ist Vorstand des Ministeriums der Finanzen und des Handels geworden. Ferner ist ihm die Leitung der Geschäfte im königlichen Gesammtministerium übertragen worden (Ministerpräsident), sowie er auch einstweilen mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ministeriums des königl. Hauses betraut worden ist. — Staatsrath v. Bothmer (aus Celle), Minister der geistlichen und Unterrichts=Angelegenheiten, durch und durch ritterschaftlich gesinnt, ist ein sehr fähiger Jurist und feiner Kopf, vielleicht die hervorragendste Persönlichkeit im neuen Ministerium. Er war bis jetzt Direktor des Obergerichts in Celle. Längere Zeit hat er in der gegenwärtigen ersten Kammer einen Wahlbezirk der evangelischen Geistlichkeit vertreten. Er war vor dem Grafen v. Kielmansegge hannoverscher Bundestags=Gesandter in Frankfurt. Im Jahre 1853 trugen die Kammern auf seine Abberufung von dort an. Das damalige Ministerium (v. Schele=Windhorst) ging aber auf diesen Antrag nicht ein. Indessen hat man vor einiger Zeit erfahren, daß dieses Ministerium selbst beschlossen hatte, Herrn von Bothmer zurückzurufen, daß man aber davon abstand, weil — in den Kammern dasselbe beschlossen wurde, was zu thun das Ministerium auch sich vorgenommen hatte. — Graf v. Platen=Hallermund war bisher Minister=Resident am französischeu Hofe. Seine politischen Ansichten sind bis jetzt wenig bekannt geworden. — v. d. Decken, gegenwärtig Justizminister, war eine Zeit lang Finanz=Minister im Ministerium v. Schele=Windthorst. Er und Hr. v. Borries mußten im Laufe der Zeit aus demselben austreten. Späterhin wurde Hr. v. d. Decken, welcher vor seiner Erhebung zum Finanzminister Justizrath bei der Kanzlei in Stade war, zum Präsidenten der bremen=verdenschen Ritterschaft von dieser gewählt. — v. Borries, gegenwärtig wieder Minister des Innern, bekleidete diesen Posten eine Zeit lang im Ministerium v. Schele=Windhorst. Früher war er Regierungsrath bei der Landdrostei (höhere Verwaltungsbehörde) in Stade. Die Herren v. d. Dekken, v. Borries und v. Bothmer waren seit längerer Zeit die Führer der ritterschaftlichen Partei. Das ganze neue Ministerium trägt natürlich diesen Charakter. Es will aber — sagt man — nicht oktroyiren, sondern — repristiniren.

Vom Kriegsschauplatze.

△ Die Berichte aus der Krim reichen bis zum 29. v. M. Sie melden noch kein neues Kriegsereigniß, stellen ein solches jedoch abermals in allernächste Aussicht. Im Lager der Verbündeten hatte in den letzten Tagen das Graben und Schaufeln nachgelassen, weil die projektirten Angriffswerke vollendet waren. Ebenso war die Batterie zwischen dem Mamelon und dem Malakoffthurm wieder hergestellt, welche die Russen in der Nacht des 12. durch ihr Feuer so arg hergenommen hatten. Die Emsigkeit der arbeitenden Mannschaft gilt jetzt dem Herbeischaffen von Munition und Geschossen aller Art, um die Batterien mit einem reichlichen Material zu einem neuen und anhaltenden Feuer zu versehen. Im russischen Lager dauern die Arbeiten ununterbrochen fort und man häuft dort Befestigungswerke auf Befestigungswerke. Nach einem Schreiben vom 18. sollen die Alliirten durch polnische Ueberläufer über diese jüngsten Bollwerke ganz vortrefflich unterrichtet sein. Derselbe Brief widerspricht den Angaben, welche von Zerwürfnissen zwischen Omer Pascha und Pelissier erzählen, auf das Bestimmteste; in allen ihren Beziehungen gebe sich das herzlichste Einvernehmen kund.

In Folge eines Befehles aus Petersburg ist das Hauptquartier des Generaladjutanten Lüders definitiv von Kischeneff nach Odessa übersetzt worden. Am 19. traf in Folge dessen der ganze Stab in der genannten Handelsstadt ein. Am 20. fand daselbst ein Probeschießen von den Hafenbatterien in Gegenwart einer französischen Parlamentärkorvette statt. Die Schüsse flogen meist um die Hälfte über das gesteckte Ziel.

Die „Militär. Zeitung" berichtet: Es ist das erstemal, daß sich Fürst Gortschakoff veranlaßt gefunden hat, das Eintreffen von Verstärkungen an Truppen (die 7. und 15. Division) und von Proviantwagen zu veröffentlichen. Diese russische Depesche ist ein Tadel für die Alliirten, welche auf den abgeschlagenen Sturm am 18. Juni vor Sebastopol eine scheinbare Pause eintreten ließen, ohne etwas gegen die russische Position am Belbek oder gegen ein Festungsobjekt unternommen zu haben. Die Belagerungsarbeiten sind in der That, was die Annäherung an die Centralbastion und an die Malakoffwerke betrifft, so weit gediehen, daß die Alliirten nur noch zunächst der großen Bai von Sebastopol, also am äußersten linken Flügel der russischen Vertheidigungslinie, eine ähnliche Thätigkeit zu entwickeln hätten, um sofort zum Bombardement zu schreiten. Aus den neugetroffenen Dispositionen des Generals Pelissier ist ersichtlich, daß man die russische Flotte sowohl aus den Batterien an der nordwestlichen Spitze der Quarantainebucht, als auch aus den Redouten vom Sapunberge zu beschießen gedenkt, um sie zum Anlegen unterhalb des Katharinenforts zu zwingen und mit Bombenwürfen zu gefährden, denn nur auf diese Weise kann die rechte Flanke des französischen Belagerungscorps gegen die verheerende Wirkung des Feuers der russischen Schiffe sichergestellt werden.

Sowohl die Quarantänebatterien am linken, als die Redouten an der Kalfater=Bai am rechten Flügel wurden von den Alliirten mit Geschützen vom schwersten Kaliber armirt. Da jedoch das Feuer noch nicht eröffnet wurde, so können erst die praktischen Versuche zeigen, in wie weit es möglich ist, von da aus die große Bai der Seefestung zu dominiren, d. h. die Verbindung der Stadt mit dem Nordfort zu unterbrechen, und die Flotte zum Anlegen unterhalb des Katharinenforts zu zwingen.

Der General Pelissier soll von Paris die Ordre erhalten haben, sich mit der Offensive nicht allzusehr zu beeilen; ein neuerdings abgeschlagener größerer Angriff hätte den guten Erfolg des Nationalanlehens leicht gefährden können. Auch würde ein um die Mitte August in der Krim errungener Sieg in Paris am Napoleonstage während der Anwesenheit der Königin von England in der französischen Hauptstadt eine gewisse Wirkung nicht verfehlen.

— Dem „Elbinger Anz." wird aus Riga geschrieben: „Der Kriegszustand in und um Riga giebt dem Beobachter ein interessantes Bild. Es sind in und um Riga 40,000 Mann konzentrirt, in 4 Lager und Kantone vertheilt. Die Truppen sind alle in 2 Stunden marschfertig, können auf Wagen, die disponibel sind, schnell transportirt werden und sind im besten Zustande, Artillerie und Kavallerie mit den besten Pferden und herrlichem Material versehen. Kosaken, Baschkiren, Tscherkessen, Alles bewegt sich bunt durch einander und ist wohl ausgerüstet und bewaffnet. Erstere besonders sehr hübsche, große Leute, wohl disziplinirt und auf ihren kleinen Pferden sehr gewandt und tüchtig. Die Baschkiren mit originellen Physiognomien, weißwollenem Gewand, Pelzmütze, mit Flinte, Säbel, Pistole und Dolch bewaffnet, von Offizieren der regulären Armee befehligt und in Sotnien eingetheilt. — Die Lager sind auf sehr wohl geeigneten Plätzen zu 24 Regimentern angelegt und gewähren ein hübsches Bild. Die 16 Kanonenboote zu 2 großen Geschützen und mit 32 Rudern versehen, stehen bei Dünamünde und 2 halten die Wache. Eine Sperrkette ist gezogen. Dünamünde ist sehr gut armirt, wie Riga, und der Feind dürfte schwer hier Eingang finden. 16,000 Mann Miliz werden hier noch erwartet. — Die Offiziere tragen in Reih und Glied die Mäntel, wie die Soldaten sie tragen, eben so keine Epauletts. Nur das Leibband der Schärpe zeichnet sie aus. Die Musik der Regimenter steht der preußischen nach. Bei der Infanterie hat man nun die Art des preußischen Exerzirens mit dem Gewehr eingeführt. Die Infanterie verliert die Helme und bekommt Tschakos mit niedriger Form. — General Graf Siewers kommandirt hier en chef und mit ausgedehnter Vollmacht. Fürst Suwaroff ist Kriegs= und Generalgouverneur. — Der Lagerdienst wird sehr akkurat gehandhabt, die Truppen sehr gut verpflegt. Der Mann hat 6 Pfund Brot pro Tag. — Die Kavallerie ist schön beritten, die Regimenter nach Farben der Pferde; sie haben 6 Eskadronen und 2 Reserve=Eskadronen. — Viele Augenkranke finden sich. Eine Menge Soldaten arbeitet noch dauernd an den Befestigungen. — Die telegraphische Verbindung von Riga mit Petersburg, Warschau und ebenso mit Berlin ist vollendet und im Gange.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 1. August. Wie ich schon gestern andeutete, hat die Art und Weise, wie gegen Kertsch verfahren worden ist, bei dem englischen und französischen Kabinet eine Billigung nicht erhalten. Man behauptet sogar, daß der bestimmte Befehl nach der Krim gesendet worden ist, derartige Zerstörungszüge zu unterlassen, weil sie sich für civilisirte Völker nicht schickten. Diesem Befehle schreibt man es auch zu, daß die Flotten der Alliirten nicht weiter in das azowsche Meer vorgedrungen sind, da kein Ort daselbst ist, welcher sich zur Eroberung und Besitznehmung eignet, und ein bloßer Zerstörungskrieg nicht geführt werden soll. Toganrog und Azow wären die einzigen Orte, deren Eroberung einigen Ruhm bringen könnte, aber sie liegen zu fern von der Hauptmacht der westmächtlichen Truppen und Flotten, als daß ihre Besitznahme eine dauernde sein könnte. Es würde zu Angriffen auf diese Städte eine bedeutende Macht erforderlich sein, die man unmöglich von Sebastopol nehmen kann, wo es vielmehr darauf ankommt, die Belagerungscorps zu verstärken. Sollte es den Alliirten nicht gelingen, sich Sebastopols zu bemeistern und die Krim zu erobern, so dürfte wohl nicht anzunehmen sein, daß die Alliirten in das azowsche Meer weiter eindringen. Haben sie aber durch die Eroberung der Krim einen ausreichenden Waffenplatz gewonnen, von welchem sie ungehindert Excursionen unternehmen können, so wird es zunächst das azowsche Meer sein, welches ihnen die Gelegenheit bieten wird, Truppen auszusenden und die angrenzenden Ortschaften zu erobern.

Der Eifer für die Kriegsbereitschaft in den kleineren deutschen Staaten scheint kein großer zu sein, weil die dazu zu verwendenden Mittel die Kräfte derselben nicht sehr in Anspruch nehmen. Sie haben deshalb gewünscht, daß die Mobilmachung eine längere Frist als 14 Tage erhalte. Sie scheinen für die Genehmigung dieses ihres Antrages auf dem Bundestage große Hoffnungen zu hegen, da bereits Sachsen, Baiern und andere Staaten mit dem Verkaufe der Pferde vorgehen, welche sie zum Zweck der Kriegsbereitschaft angekauft hatten. Wenn auch ein solcher Beschluß auf dem Bundestage gefaßt werden sollte, so wird Preußen daraus in keiner Weise einen Nutzen ziehen können, da es in Rücksicht auf seine europäische Machtstellung die Rüstungen, welche es bisher hat eintreten lassen, auch ferner fortbestehen lassen wird. Meine jüngst gegebene Nachricht, daß in der vorigen Woche bereits der Bundestag seine Ferien angetreten habe, beruht auf einer irrigen Angabe, welche mir gemacht worden war. Es wird, wie mir jetzt berichtigend mitgetheilt ist, noch morgen eine Sitzung des Bundestages stattfinden.

Ihre Majestät die Königin wird morgen nach Erdmannsdorf zurückgehen, und die Annahme, daß Se. Majestät der König seine Gemählin von Pillnitz abholen und von dort hierher zurückkehren werde, bestätigt sich in keiner Weise.

Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Budberg, welcher einen Ausflug nach Dresden unternommen hatte, ist heut wieder von dort hier eingetroffen. Derselbe hatte daselbst eine Zusammenkunft mit dem russischen Gesandten am Hofe zu Wien, dem Fürsten Gortschakoff.

P. C. In Bezug auf einen Artikel der „Schlesischen Zeitung", der auch in viele andere Blätter übergegangen ist, wird uns Folgendes zur Berichtigung desselben mitgetheilt:

„Die „Schlesische Zeitung" hat unter dem 25. Juni d. J. Meh=

reres aus der Ansprache Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen an die Organe der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank in Breslau mitgetheilt, und ist dieser Artikel in viele andere Zeitungen übergegangen. In diese Mittheilung hat sich indeß durch Mißverständniß ein Irrthum eingeschlichen, der höherer Weisung gemäß hiermit wie folgt berichtigt wird. Se. königl. Hoheit haben nicht geäußert, daß eine Umarbeitung des Grundgesetzes der Stiftung bereits erfolgt sei, sondern daß solche nach dem Ergebniß der von Höchstihnen selbst gemachten Erfahrung eintreten werde, und geruhten daher auch die Andeutungen der Versammelten zu dem Zweck vernehmen zu wollen. Ferner haben Se. königl. Hoheit keineswegs es ausgesprochen, das Protektorat der Stiftung in die Hände Sr. Majestät niederlegen zu wollen, weil Höchstdieselben solches so nach wie vor Selbst auszuüben die Absicht haben, sondern nur gesagt, daß Höchstsie beabsichtigen, Se. Majestät unterthäuigst zu bitten, für die Zukunft die Ernennung des Kuratoriums allergnädigst übernehmen zu wollen."

Es wird mit dieser Berichtigung zugleich die etwanige Voraussetzung beseitigt, daß eine Uebertragung der Administration dieser Stiftung an die Staats-Verwaltung beabsichtigt würde. Nach der ausdrücklichen Bestimmung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, als des erlauchten Protektors der gedachten Stiftung, soll dieselbe für alle Zeit eine National-, also Privat-Stiftung bleiben. Auch sollen Ansammlungen für die Zukunft keinesweges die Berücksichtigung der gegenwärtigen Noth der Veteranen ausschließen.

P.C. Als ein Beleg für die große und segensreiche Wirksamkeit des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung kann dienen, daß zur Zeit mit Hilfe des Vereins mehr als 40 Kirchen, 16 Schulhäuser und 6 Pfarr-Wohnungen im Bau begriffen sind und viele Geistliche durch den Verein besoldet und unterstützt werden.

Köln. [Deutsche Volkshalle.] Die „Frankf. Postz." bringt folgendes Aktenstück, welches dem Geranten der „Deutschen Volkshalle" am 10ten d. M. von dem königlichen Polizei-Direktor Geiger zu Köln vorgelesen und durch denselben nachher in Abschrift zugestellt wurde.

Die „Deutsche Volkshalle" widmet sich lediglich der Vertretung unpreußischer, ja preußenfeindlicher Interessen. In dem Gebiete des innern wie des äußern Staatslebens, nach allen Richtungen und Beziehungen staatlicher Wirksamkeit, werden auf Kosten Preußens andere Staaten gehoben, Preußen im Interesse des Auslandes herabgesetzt und so die Anhänglichkeit an das preußische Vaterland und das Vertrauen zu dessen Regierung zu untergraben gesucht. Nicht blos ihre eigenen Leitartikel und Korrespondenzen, sondern auch die Entlehnungen aus andern Blättern setzen diese Tendenz der „Deutschen Volkshalle" außer Zweifel. Um nicht weiter auf frühere Jahrgänge zurückzugehen, verweisen wir u. A. auf folgende Nummern und Artikel der „Volkshalle", welche über die Art und Weise, wie in dem angegebenen Sinne z. B. jeder Anspruch Preußens auf Gleichberechtigung im Bunde, jede selbstständige Politik Preußens, die den Plänen Oesterreichs irgend einen Widerstand entgegensetzt, bekämpft wird, über die Verdächtigung und Verunglimpfung von Preußens Absichten und Verfahren in der orientalischen Frage, über die Schadenfreude an dem vermutheten Scheitern seiner Bestrebungen, über die Erhebung Oesterreichs, seiner Politik und Regierung auf Kosten des eigenen Vaterlandes die schlagendsten Beweise enthalten. (Folgt hierauf ein Verzeichniß von 39 inkriminirten Artikeln der „Deutschen Volkshalle.") Nicht minder liefern folgende Nummern und Artikel (folgt ein weiteres Verzeichniß von 17 Original-Korrespondenzen des Blattes) Belege, wie die „Volkshalle" auch in Beziehung auf die inneren Angelegenheiten des preußischen Staats eine entschiedene Abneigung gegen alles preußische Wesen und eine tief eingewurzelte Feindseligkeit gegen die Regierungsgewalt, die sie in der Regel unter dem Namen Bureaukratie bekämpft, die Losung ihres Auftretens erkennt. Köln, den 9. Juli 1855.

Königliche Regierung. (gez.) v. Moeller.

Oesterreich.

γ **Wien,** 1. August. [Zur Tages-Chronik.] Wenn es sich bestätigt, daß, wie heute verlautet, der kommandirende General Fürst Gortschakoff dem Generallieutenant Lüders den Auftrag gegeben, sein Hauptquartier von Kischeneff nach Odessa zu verlegen, so dürfte allerdings darin ein gewichtiger Fingerzeig zu suchen sein, daß man sich auch russischerseits auf den Schlag vorbereitet, den die Alliirten gegen Bessarabien und namentlich gegen Odessa beabsichtigen. Mit Spannung muß man daher den Vorgängen folgen, welche auf dem Kriegsschauplatze an der unteren Donau im Zuge sind, da in denselben offenbar die Keime eines neuen — wiewohl sehr gewagten Operationsplanes liegen und darauf berechnet scheinen, die bisherige langsame und kostspielige Kriegführung zu einem entscheidenden Resultate zu führen. Dies bestätigen übrigens neuerliche Briefe aus Varna, wo seit einiger Zeit wieder eine außerordentliche Lebhaftigkeit herrscht, die Magazine und Vorrathskammern angefüllt, Truppen aller Art versammelt und in Kürze auch die Ankunft mehrerer hochgestellter Stabsoffiziere der englischen und französischen Armee erwartet wird. — Wie wir vernehmen, soll es bereits festgesetzt sein, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin eine Reise in die Lombardei unternehmen, und vorzüglich in Venedig einige Zeit verweilen werden. Nur in Bezug auf den Zeitpunkt scheint noch nichts Bestimmtes ausgesprochen zu sein, doch glaubt man, daß die beabsichtigte Reise im Laufe des Monats September stattfinden wird. — Man erwartet in wenigen Tagen die kaiserliche Sanktion zur Aufhebung der olmützer Universität, wozu schon vor längerer Zeit höchsten Orts Anträge gestellt worden sind. Wie es scheint, beabsichtigt man an deren Stelle die höheren wissenschaftlichen Anstalten in Brünn zu vermehren. Die Veranlassung hierzu dürfte zunächst in dem Umstande zu suchen sein, daß man den Bestand einer Hochschule in einer Festung nicht passend gefunden und die olmützer Universität überhaupt einen sehr geringen Besuch aufzuweisen hat. Im Allgemeinen liegt übrigens die Verminderung der Universitäten in dem gegenwärtig herrschenden Unterrichtssysteme, da man die Absicht zu haben scheint, an deren Stelle nach Bedarf Akademien für die einzelnen Fakultäten zu begründen und nur wenige, aber durch wissenschaftlichen Glanz hervorragende Hochschulen fortbestehen zu lassen. — Heute haben hier die Konferenzen des österreichisch-deutschen Postvereins begonnen, wozu gestern schon Postbeamte höhern Ranges aus Berlin, Dresden, München und anderen deutschen Städten eingetroffen sind. — Seit einigen Tagen haben sich hier die Cholerafälle wieder vermehrt und man hegt ernste Besorgnisse bezüglich des Umsichgreifens dieses beklagenswerthen Uebels. — Es soll in naher Aussicht stehen, daß die Aufhebung des Getreide-Ausfuhrverbotes, die vorläufig nur zwischen Graniza, Michalowize und Krakau erfolgt ist, auch auf die ganze russisch-österreichische Grenze ausgedehnt wird.

Italien.

Genua, im Juli. [Neapolitanische Polizei-Instruktion.] Der „Corriere mercantile" in Genua veröffentlicht folgendes Aktenstück, welches von den Intendanten der Provinzen des Königreichs beider Sicilien an die unter ihren Befehlen stehenden Behörden gerichtet ist. Wir übersetzen dasselbe nach der Indep. belge wörtlich wie folgt:

„Intendanz der Provinz . . . General-Sekretariat . . . Hohe Polizei . . . Sehr vertraulich . . . März 1855. An die HH. Richter und Polizeibeamten.

Mein Herr. Ich habe Ihnen mehreremale Ueberwachungsregeln zu dem Zwecke ertheilt, um die verruchte Demagogie, welche oft zu zahlreichen Intriguen ihre Zuflucht nimmt, indem sie die Mißvergnügten durch die unsinnigsten Hoffnungen aufreizt, und die Gutgesinnten durch niederträchtige Reken und beunruhigende Nachrichten einschüchtert, unschädlich zu machen und niederzuwerfen. Se. Excellenz, der Minister der allgemeinen Polizei, benachrichtigt mich, daß die verwickelte orientalische Frage und der daraus entstandene Krieg, welches auch sein Ausgang sei, keine Art von Einfluß auf die Angelegenheiten unseres Landes ausüben kann, welches sich vollkommener Ruhe erfreut; daß aber trotzdem die verruchte demagogische Race Elemente der Zerrüttung, in denen sie sich gefällt, säet und nicht ermangelt, diese Ereignisse zur Ausbreitung von tollen Gerüchten und zur Erzeugnng alberner Illusionen in Betreff politischer Aenderungen in der Absicht zu benutzen, um nach ihrer Gewohnheit unsinnige Hoffnungen unter den Leichtgläubigen zu nähren, und die Royalisten zu entmuthigen und einzuschüchtern.

Besagter Herr Minister verlangt demnach, daß die Staatsbeamten jeden ähnlichen Versuch durch Verdoppelung der Wachsamkeit in Betreff der Verdächtigen und hinsichtlich ihrer Beziehungen, Bewegungen, Korrespondenzen und Anhänger vereiteln, indem sie sofort und ohne Zögern die bereits vorhandenen strengsten Verfügungen auf die Verbreiter beunruhigender Nachrichten anwenden, welche, abgesehen von der gerichtlichen Verfolgung, vorläufig von der Prügelkommission abgestraft werden müssen; eben so ist die Wachsamkeit in Betreff der Vagabonden, der Verdächtigen, welche Dreistigkeit zeigen oder sich mit einander vereinigen, und in Betreff derer, welche sich ungewöhnlich geformter Hüte bedienen und den Bart ganz und gar tragen, zu verdoppeln; von diesem Verbote sind jedoch sorgfältig allein die Ausländer auszunehmen.

Durch diese und noch andere Mittel, welche die örtlichen und persönlichen Umstände an die Hand geben werden, wird man Veranlassung nehmen, die Energie und Fähigkeit der Polizeibeamten kennen zu lernen; die Leichtgläubigen und diejenigen, welche Illusionen nähren, werden enttäuscht werden, und man wird das Vertrauen zu dem angebeteten und erlauchten Herrn in dem Gemüth der guten Bürger stärken, welche sich gesichert, geschützt und ausgezeichnet sehen werden.

Indem ich diese äußerst wichtige Mittheilung mache, damit sie kräftig und pünktlich exekutirt werde, verordne ich in seinem Namen was folgt:

1) Unablässige und beständige Wachsamkeit auf die Verdächtigen, indem man ihre Bewegungen in den Ort ihrer Wohnungen und außerhalb derselben, ihre gewöhnlichen Versammlungen sowohl auf dem Lande als in den Städten verfolgt und wohl beachtet, in welchen Orten sie sich gegenwärtig befinden, um sich zu versichern, ob sie sich politisch nicht kompromittirte Individuen zugesellen.

2) Welche von diesen Verdächtigen am fleißigsten offizielle Journale lesen, wo sie dieselben lesen, welche Kommentare zu der orientalischen Frage gemacht werden; welche Gespräche man nach dem Lesen dieser Journale öffentlich oder privatim führt; auf welche Weise die verbreiteten Nachrichten aufgenommen werden; wer die Verbreiter derselben sind; wer sie schürt und mit welchen Mitteln.

3) Ob sich die Verdächtigen öfter als gewöhnlich mit einflußreichen Personen zusammen finden; welches der Beweggrund davon ist, und ob ihre Unterhaltungen offen oder geheim sind.

4) Mit Umsicht und Geschicklichkeit die Reden der Geistlichen zu behorchen, und in den Berichten Rechenschaft von den Ausdrücken abzustatten, welche den Forderungen der öffentlichen Ordnung zuwider sein dürften.

5) Nachzuforschen, ob die Verdächtigen direkt oder indirekt Sympathien zu entwerben suchen, indem sie die Einbildung der Leichtgläubigen vermittelst böswilliger Erfindungen aufzuregen suchen.

6) Ob die royalistische Partei ermuthigt, konsternirt oder eingeschüchtert ist, durch wessen Veranstaltung, durch welche Mittel oder durch welche Verführungen.

7) Ueberall hin die Vagabonden, die Herumzieher und jedes andere Individuum zu verfolgen, welches ohne gehörig gerechtfertigten Zweck sich von einem Orte zum andern begiebt, und mit den Demagogen in Verbindung stehen sollte; den Eifer derjenigen anzutreiben, welche etwa Argwohn in Bezug auf sich erwecken.

8) Sehr strenge und geschickte Wachsamkeit auf die brieflichen Korrespondenzen der Verdächtigen, indem man mit der größten Behutsamkeit die an bekannte Demagogen, sei es im Inlande oder auswärts, adressirten Briefe mit Beschlag belegt, und sie mir unmittelbar den Anordnungen gemäß überschickt, welche mitgetheilt werden sollen.

9) Mit pünktlicher und genauer Sorgfalt die Liste derjenigen zu entwerfen, welche sich etwa ungewöhnlicher Kleidung bedienen oder den Bart lang tragen. Indem man diese Liste entwirft, welche mir ohne Verzug zu übersenden ist, wird man die Verdächtigen von den Nichtverdächtigen unterscheiden. Die Kolumne, in der sich die Bemerkungen befinden, wird den Zeitpunkt angeben, wo man anfing den Bart zu tragen, sowie die Form des Hutes, ob diese dem herkömmlichen Gebrauche des Landes entlehnt oder eine Neuerung ist. Wenn Jemand, mit Ausnahme der Ausländer, sich einer ungewöhnlichen Hutform bedient oder den Bart ganz und gar trägt, so ist ihm ohne alle Ausnahme einzuschärfen, den Hut sofort abzunehmen oder sich zu rasiren; wenn dieser Befehl nicht ausgeführt wird, so wird der Kontravenient noch denselben Tag arretirt und ein Protokoll aufgenommen, welches mir sofort mit dem Gefangenen zu übersenden ist.

10) Darauf zu sehen, welche Häuser die Verdächtigen besonders Abends besuchen, aus welchen Beweggründen; zugleich ist ihr Name zu vermerken und der des Hausbesitzers.

Sie werden sich die Wichtigkeit dessen, was ich Ihnen gesagt und vorgeschrieben habe, eindringlich machen und unter Ihrer persönlichen Verantwortlichkeit die Ausführung mit Eifer, Thätigkeit und Scharfsinn überwachen, ohne das geringste Detail zu vernachlässigen, und Sie werden mir von dem Erfolge wöchentlich Rechenschaft ablegen. Im Fall einer neuen Thatsache werden Sie mir einen Courier zu Pferde zuschicken. Es versteht sich, daß ich Befehl habe, jede Nachlässigkeit oder Versäumniß Ihrerseits zu bestrafen.

Der Intendant . . ."

Palermo, 1. Juli. Die neapolitanische Regierung hat in der Letztzeit mehrere politische Fehler begangen. Der schlimmste faux pas, dessen man sich in Neapel schuldig gemacht, ist das „Ausfuhrverbot von Lebensmitteln ꝛc." nach orientalischen Häfen und Malta. Hierdurch hat man auch die geduldigsten Unterthanen, das Landvolk und den Handelsstand, sich zu Gegnern gemacht, und dieser Umstand fällt ungemein schwer in die Wagschale. Hätte das Verbot Wein und Seide betroffen, Niemand wäre in finanzieller Hinsicht dadurch bedeutend gefährdet worden, denn beide Produkte, welche schon im vorigen Jahre nur geringen quantitativen Ertrag gaben, lassen auch in diesem Jahre eine nur geringe Ernte hoffen und würden sich trotz des Verbotes im jetzigen Preise halten. Mit den vom Verbote betroffenen Produkten, Getreide, Hanf und Heu (letzteres darf zwar exportirt werden, jedoch zu unverhältnißmäßig hoch gesteigerter Zolltaxe), ist das nicht der Fall, denn es sind von ihnen nicht nur noch zahlreiche Vorräthe vorhanden, sondern sie versprechen auch einen diesjährigen sehr ergiebigen Ernteertrag. Das Ausfuhrverbot hat nicht nur die Quellen des gewinnbringenden Abflusses totaliter verstopft, sondern auch die Schleusen allgemeiner national-ökonomischer Verkümmerung geöffnet. Was dem Verbote direkt auf dem Fuße folgte, war ein sofortiges Aufhören jeglicher Nachfrage nach den betroffenen Handels-Artikeln und ein Weichen ihrer Preise bis auf's Minimum. Gutsbesitzer, Pächter und Bauern, welche auf einen sicheren Gewinn rechnend, den Ertrag ihrer Felder jetzt für ein Billiges verschleudern, daneben aber hohe Abgaben zahlen müssen, blicken gegenwärtig noch trüberen Blickes in die Zukunft, als es der Fall gewesen, wenn Hagelschlag, Wurmfraß oder sonst ein Unheil ihre in Segensfülle prangenden Aecker heimgesucht hätte. Die Rerung hat ihnen nicht blos in den Geldbeutel gegriffen, sondern denselben auch rein ausgekehrt und dieses werden sie ihr niemals vergeben. Unter andern politischen Verhältnissen würden sie, von gleichem Mißgeschick betroffen, das Korn auf dem Halme verderben lassen, in nächster Saatzeit nur so viel Feld bestellen, als gerade zum Nothbedarf hinreichend, und sich theils dem behaglichen Dolce far niente, theils dem hier noch durch Romantik anziehenden Schmuggler- oder Räuberhandwerk hingeben. Dergleichen wird denn zwar auch diesesmal statthaben und ist sogar schon hier und da im Schwunge, aber es wird diesesmal nur sekundär bleiben, weil die Herzen verbittert, die sonst vor revolutionären Einflüssen verschlossen gewesenen Ohren geöffnet und die bisher nur passiven politischen Leidenschaften aus ihrem Schlummer aufgerüttelt worden sind. Nicht den geheimen revolutionären Umtrieben, sondern sich selbst hat die Regierung es zuzuschreiben, wenn der Geist des Aufruhrs immer weiter um sich greift, wenn der Ruf: „Es lebe das eine Italien!" auf's Neue mit mächtigem Zauberklange durch die sicilischen Gefilde tönt, die Tricolore sinnberauschend, herzentzückend in den Lüften flattert! Was die Minister zum Erlasse des gedachten Verbotes vermocht hat, ist — wenn wir recht berichtet sind — die immer größer werdende Abneigung des Hofes gegen das in Italien mit Neapel rivalisirende Piemont, und dann ganz hauptsächlich gegen Frankreich. Die Abneigung gegen letzteren Staat mag durch den russischen Gesandten, Herrn v. Orlow, vergrößert worden sein, durch ihn hervorgerufen ist sie nicht. Sie war da seit Louis Napoleon die Präsidentschaft der französischen Februar-Republik erhielt, sie vergrößerte und verwandelte sich in Angst, als Louis Napoleon Kaiser der Franzosen ward, und sie währt fort, weil man noch immer fürchtet, der Kaiser werde über kurz oder lang — jedenfalls aber wenn Rußland besiegt werden sollte — den Einflüsterungen der Muratisten Gehör schenken, und wie er in Frankreich die bonapartische Dynastie erneuert, so in Neapel die mürat'sche Dynastie wieder herstellen. Deshalb dieses Zurückweichen vor einem französischen Bündnisse, welches entweder französische Truppen ins Land zöge oder die eigenen sich an französische Adler und gleichzeitig an die von Piemont entfaltete italienische Tricolore gewöhnen ließe, deshalb das intime Verhältniß zu Rußland, das innige Festhalten an Oesterreich. Man fürchtet die Muratisten noch ärger als die Mazzinisten, um so mehr, als die Gemäßigteren letzterer Partei sich an Errichtung einer allgemeinen italienischen Republik verzweifelnd von Mazzini losgesagt und den Erstgenannten angeschlossen haben sollen, welche — wie man erzählt — den Plan hegen, Italien in zwei verbündete Königreiche, ein nördliches (unter piemontesischem) und ein südliches (unter Muratschem Szepter) umzugestalten. Die Regierung ist sich ihrer Schwäche wohlbewußt und sucht dieselbe nach innen durch forcirte Reaktionsmaßregeln, nach außen durch Konzessionsertheilung zur Etablirung einer Krankenstation für westmächtliche Truppen auf der von Neapel aus leicht zu beherrschenden Insel Ischia, zu verbergen. Wie weit der Haß gegen und die Furcht vor Frankreich ausgebildet, erhellt am besten aus einer Circular-Verfügung, nach welcher Alle, die sich mit Zeitungslesen befassen, auf die schwarze Liste zu setzen, d. h. geheimpolizeilicher Vigilanz zu unterwerfen, diejenigen aber, die sich günstig über etwaige Erfolge westmächtlicher Waffen aussprechen, sofort zu denunziren resp. zu verhaften und an die Commissione delle legnate einzuliefern sind; dasselbe gilt ad 1 von denen, die mit Piemontesen in Korrespondenz stehen, und ad 2 von denen, die irgend ein günstiges Urtheil über die piemontesische Politik fällen. — Ursache zur angezogenen — den Riß zwischen Thron und Volk nur noch mehr erweiternden — rigorosen Maßregel soll der Umstand gewesen sein, daß eine im Teatro valle zu Rom aufgeführte, von dem Enkel Murats, Marchese Pevoli, verfaßte, an und für sich nur mittelmäßige dramatische Dichtung: „Der Jude von Castro" dort um des Verfassers wegen enthusiastischen Beifall errang. Kleine Ursachen: große Wirkungen! — Verhaftnahmen anbelangend, so gehören dieselben in beiden sicilischen Königreichen zu den Alltäglichkeiten; nach dem zu Rom erfolgten Attentate auf den Kardinal Antonelli fielen sie etwas zahlreicher als gewöhnlich aus. — Mit fieberhafter Spannung blicken Regierung und Volk nach dem Kirchenstaate hinüber, wo — wie erstere fürchtet, letzteres hofft — das Signal zum italienischen Aufstande zuerst gegeben werden dürfte. Frankreich kompletirt seine römische Okkupation. Man frägt: zu welchem Zwecke? ob für oder gegen die Revolution? Unter Hinblick auf den Ursprung der Okkupirung Roms greifen wir gewiß nicht fehl, wenn wir die letztere Annahme zu der unseren machen; anders die Italiener, das Wort von „Entfesselung der Nationalitäten" hat elektrisch auf sie eingewirkt, wird von ihnen als Evangelium betrachtet und macht noch immer insgeheim vom Po bis dahin wo die Woge Siciliens südliches Gestade küßt, ununterbrochene revolutionbefördernde Runde. (H. C.)

Großbritannien.

△ **London,** 30. Juli. [Die türkische Anleihe und ihre wahre Natur.] Zu den interessantesten Zwischenfällen in der Geschichte der Finanz und des Ruins der Türkei gehört die westmächtliche Garantie des türkischen Anlehens von fünf Millionen Pfund Sterling. Die Pforte ist da halb durch Ueberredung, halb durch diplomatischen Zwang zu einem Manöver verleitet worden, welches, während es ihr keine finanzielle Erleichterung verschaffen wird, sie politisch abhängiger gemacht, und einen Theil ihrer Territorien zu bloßen Pfändern für abendländisches Capital heruntergedrückt hat. Im vorigen Herbste hatte die Türkei durch das Haus Goldsmid auf hiesigem Markte eine Anleihe von fünf Millionen Pfund contrahirt, wovon drei Millionen sogleich gezahlt wurden, zwei Millionen in diesem Sommer erhoben werden sollten. Die Bedingungen für die erste Rate waren allerdings wucherisch, doch es war nicht anders möglich, als daß die Pforte bei ihrem ersten Schritt auf dem Boden der Nationalschuld Lehrgeld geben mußte; außerdem hatte sie den Vortheil, daß sie mit eigenem Credit gearbeitet hatte; auch waren für die zweite Rate von zwei Millionen bessere Bedingungen in Aussicht gestellt, zu denen es in der That gekommen wäre, da die türkischen Papiere auf dem Geldmarkt Ansehen gewannen und eine steigende Tendenz behaupteten.

Trotz dieser guten Aspecten wurde die Pforte von hier aus bewogen, für die zwei Millionen, welche binnen Kurzem fällig gewesen wären, die Garantie der Westmächte nachzusuchen. Zwar erreichte die Türkei durch eine solche Garantie den Vortheil, daß die Papiere zu einem höheren Cours ausgegeben werden konnten; gleichwohl war der Profit nur scheinbar, weil er auf der andern Seite durch einen Verlust mehr denn aufgewogen wurde. Es war nämlich sicher, daß der höhere Cours der Papiere von der zweiten Rate auch die Papiere der ersten Rate emportreiben mußte: nun hatte die Pforte bei der ursprünglichen Contrahirung der Anleihe einen Theil des egyptischen Tributs zur Amortisation derselben bestimmt, so daß sie, wenn die ersten Papiere durch ein ihrem Credite fremdes Element in die Höhe getrieben wurden, die Aussicht hatte, Papiere, die zu 68 negocirt waren, zu 100 einzulösen. Doch solche Berechnungen durfte das türkische Gouvernement nicht anstellen: die Westmächte hatten ihm angedeutet, daß die Garantie, wenn es um dieselbe einkomme, gewährt werden würde, und es mußte nun schon aus bundesgenossenschaftlicher Artigkeit die Gefälligkeit in Anspruch nehmen.

Bald jedoch zeigt sich, daß man die Türkei mit noch viel größeren Wohlthaten bedenken wolle. Lord Stradford sagte zum türkischen Ministerium: England interessirt sich aufs Angelegentlichste für die Sache, es willigt mit Freuden ein, gemeinschaftlich mit Frankreich die Garantie zu übernehmen, aber es ist der Ansicht, daß ihr an zwei Millioneu nicht genug habt: ihr müßt ein Heer zum Schutze Anatoliens auf die Beine bringen, ein Feldzug am Pruth ist so gut wie gewiß, ihr braucht also mindestens fünf Millionen. Kündigt dem Baron Goldsmid den Kontrakt, fordert von den Westmächten die Garantie für neue fünf Millionen, und sie wird euch nicht vorenthalten werden.

Der Rath Stratford's ist so gut wie Befehl, die Pforte meldete an Goldsmid, daß sie die fälligen zwei Millionen nicht erheben werde, sie kam in London um die Garantie ein, und als man sie erst so weit hatte, hielt man sie fest, legte man ihr noch die Bedingung auf, die Einnahmen von Syrien und Smyrna zu verpfänden und sich eine Commission zur Verwaltung des Geldes, in welcher der Repräsentant der Türkei in der Minorität ist, gefallen zu lassen. Weshalb England so sehr auf dieses Geschäft drang, leuchtet jedem ein, der die Verlegenheit des englischen Staatsschatzes kennt. Die Kasse der britischen Regierung leidet an einem herben Defizit; nach den Bedingungen des mit Rothschild abgeschlossenen Anlehens von 16 Millionen, darf England vor dem Schluß dieses Jahres keine neue Anleihe aufnehmen: es galt also, einen Dritten zu finden, den man vorschieben, in dessen Namen man borgen konnte; und zu Diesem dritten hat sich der Sultan hergeben müssen. Die türkische Anleihe ist in Wahrheit eine englische: die Beamten des Sultans werden nicht die Macht haben, über einen Pfennig von dem Gelde zu verfügen. Lord Palmerston brauchte einfach Geld, er wollte einen disponiblen Fonds in Konstantinopel haben, und die Pforte ist das indirekte Werkzeug, das Geld aus der Tasche der Engländer zu nehmen; ja er hat es so geschickt einzurichten gewußt, daß die Türkei für die thatsächlich englische Anleihe ihre besten Einkünfte verpfändet hat. Daß Lord Palmerston darauf gefaßt ist, die fünf Millionen früher oder später zur fundirten Schuld Großbritanniens geschlagen zu sehen, geht noch aus folgender Einzelheit hervor. Der mit der Türkei abgeschlossene Kontrakt setzt fest, daß für die Anleihe vier Prozent an Zinsen gezahlt und außerdem ein Prozent zur Gründung eines

Amortisationsfonds hergegeben werden soll. Dieses eine Prozent ist in die Garantie nicht eingeschlossen. Es wird daher nichts im Wege stehen, die fünf Millionen mit der britischen Nationalschuld in eine Linie zu bringen. Frankreich hat bei der ganzen Sache herzlich wenig zu thun. Sein Name hat dazu gedient, das Parlament fügsam zu machen; seine Garantie aber ist nur nominell. Die Bank von England hat die Verwaltung des Geschäftes, sie zieht die Gelder ein, schickt sie nach Konstantinopel und zahlt die Zinsen. Bleiben die Dividenden von Konstantinopel aus, so steht sie für das Ganze; sie hat das Recht, Frankreich nachträglich durch die englische Regierung zum Ersatz der Hälfte der Zinsen aufzufordern; aber sie kann diese Aufforderung eben so gut unterlassen.

Außer der Drohung mit dem Zorne Napoleons wirkten auf die Nachgiebigkeit des Parlaments noch die Donnerkeile der Börse. Es sind in diesen Tagen enorme Geschäfte in türkischen Fonds gemacht worden: die alten türkischen Papiere stiegen von Tag zu Tag; hätte das Parlament die Garantie verweigert, so würde das ganze glänzende Gebäude eingestürzt sein; das Unterhaus aber mußte sich wohl hüten, einen solchen Verrath an den Interessen der Stockjobber zu begeben.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. [Frankreich und Oesterreich.] Was auch in den Zeitungen zu lesen sein mag von einem Bruche zwischen den Westmächten und Oesterreich oder auch nur von einem Schwanken derselben, vorderhand ist in den Köpfen einflußreicher Personen davon keine Rede und kann keine Rede sein. Der Streit, ob Hr. v. Hübner seinen Posten verläßt oder behauptet, ist gänzlich unfruchtbar. Ausgemacht ist es, daß der diplomatische Verkehr zwischen Frankreich und Oesterreich durch die üblichen Organe aufgehört hat, um einer eigenhändigen Korrespondenz zwischen den beiden Herrschern Platz zu machen. Da dieser Briefwechsel im Mitwissen und Einvernehmen der englischen Regierung stattfindet, ist daraus allein schon ohne Wagniß zu schließen, daß man in London und Paris noch lange nicht entschlossen ist, auf die Mitwirkung Oesterreichs zu verzichten. Es wird mir von glaubwürdiger Seite versichert, daß in einem Briefe, der aus den Tuilerien nach Wien abging, die Sachlage des Klarsten und Unumwundensten auseinandergesetzt und Oesterreich abermals in den verbindlichsten Worten aufgefordert wurde, sich den Forderungen der Westmächte in ihrer ganzen Ausdehnung anzuschließen und auf diese Weise dem Krieg zur dauernden Beruhigung und Sicherstellung Europas ein Ende zu machen. Es soll in diesem hohen Schreiben auf die Schwierigkeiten hingewiesen sein, welche sich der heilsamen Unternehmung im Gesammtinteresse der europäischen Gesellschaft entgegenstellen. Es wird das Verdienst Oesterreichs um die von den Westmächten vertretene Sache aufs lebhafteste anerkannt und geradezu ausgesprochen, daß der Rückzug der Russen aus den Fürstenthümern sein Werk gewesen; allein man läßt den Vorwurf nicht undeutlich durchblicken, daß Oesterreich, wenn es nun einhält, unwiderleglich dargethan, es halte blos sein eigenes Interesse im Auge, das es mitten aus dem furchtbaren Zusammenstoße unversehrt und wohlbehalten herausgehoben. „Wenn Oesterreich", soll es in dem Schreiben ferner heißen, „bei seiner ausgesprochenen Neutralität beharrt, so hätte es allerdings keineswegs gegen den Buchstaben des Dezembervertrags gehandelt; allein es hätte alle Hoffnungen getäuscht, welche ganz Europa in seine Kraft gesetzt, und denen die westlichen Regierungen dadurch einen bestimmten Ausdruck gegeben, daß sie die Fürstenthümer seiner Obhut ohne Bedenken anvertraut. Es haben sich allerdings schon damals Stimmen gegen den Einzug des österreichischen Heeres in die Fürstenthümer erhoben, welche die Gefahr dieses Zugeständnisses hervorgehoben; allein in London wie in Paris hat man dem vielfach verbreiteten Argwohn keinen Raum gegeben. Oesterreich möge denn so handeln, daß die beiden verbundenen Regierungen keinen Grund hätten, ihr unerschütterliches Vertrauen zu bedauern und zu bereuen; es kann weder der Königin von England noch dem Kaiser der Franzosen entgehen, welchen Einfluß Oesterreich auf den Gang der Dinge durch Besetzung der Fürstenthümer gewonnen; es wurde ihm dadurch die Entscheidung des Streits anvertraut, und manche verwundbare Seite dadurch quitt gemacht; allein würde der Vortheil, welchen der Augenblick bietet, auch von Dauer sein, wenn Oesterreich in dieser Zerfallenheit mit der Politik der Westmächte beharrt und dem Ausgange des Kampfes theilnahmlos zusieht? Entweder werden die Anstrengungen und die Ausdauer der vereinigten Großstaaten von Erfolg gekrönt und sie diktiren den Frieden; oder die beiden Regierungen werden Denen Vortheile zuwenden oder auch nur lassen, mit denen sie eine eifrige Bundesgenossenschaft gern belohnen würden; und wenn das Kriegsglück Rußlands begünstigt, wird Oesterreich etwa behalten was es wünscht und sucht? Hat es Grund und ein Recht auf Zugeständnisse von Seiten eines siegreichen Rußlands zu zählen?" Dieses Schreiben soll nicht ganz ohne Wirkung geblieben sein. (D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 2. August. [Zur Tagesgeschichte.] Zu der Gedächtnißfeier für des hochseligen Königs Majestät hat der Professor der Eloquenz, Dr. Haase, die Festrede übernommen. Die mit der alljährlichen Preisvertheilung verbundene Feierlichkeit wird präzis halb 12 Uhr in der Aula Leopoldina beginnen. — Aus der gestrigen Wahlversammlung sind als Dekane für das nächste Universitätsjahr hervorgegangen die Herren Canonicus Prof. Dr. Baltzer für die kathol.-theologische, Konsist.-Rath Prof. Dr. Gaupp für die evang.-theologische, Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Huschke für die juristische, Professor Dr. Frerichs für die medizinische und Prof. Dr. Elvenich für die philosophische Fakultät.

Das patriotische Fest, welches morgen (Freitag) im Voksgarten gefeiert wird, dürfte alle bisherigen Leistungen der Inhaber übertreffen. Beweis dafür ist das reichhaltige Programm, welches ein wahres Volksfest verspricht. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes hat sich auch Herr Kammameyer bereit erklärt, das Aufsteigen der von Hrn. Rogal besorgten Luftballons zu dirigiren. Die übrigen Arrangements sind wohlbekannt, jedoch nicht der Umstand, daß ein zum Hauptgewinn bestimmtes seidenes Kleid die betreffende Gewinnerin unter verschiedenen Stoffen nach Belieben auswählen kann. Im Interesse unserer jungen Invaliden-Stiftung ist der Feier die allseitigste Betheiligung des Publikums zu wünschen.

Eine entsetzliche Mordthat wurde letzten Sonntag vor Tagesanbruch in dem ungefähr 2 Meilen von hier entfernten Steine a. d. O. verübt, worüber uns folgende authentische Mittheilung zugeht. Der Erschlagene war Ziegelmeister in dem genannten Orte und hatte sich Sonnabend zur Abholung des Lohnes nach Breslau begeben. Hier empfing er 30 Thlr., wovon ihm nach Befriedigung seiner Leute noch 16 Thlr. übrig blieben. Diese Summe reizte die Habgier eines 19 Jahr alten Tagearbeiters, der unter dem gedachten Ziegelmeister beschäftigt war. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ließ die große Hitze den Meister in seiner engen Behausung nicht ruhen, er stand daher auf und legte sich unter einem freien Schuppen nieder. Dort erreichten ihn die tödtlichen Streiche des Mörders, welcher mit einer Axt bewaffnet, herbeigeschlichen war. Kaum war der erste Schlag geführt, als der Betroffene aufsprang und sich zur Wehr setzen wollte. Der Unglückliche taumelte jedoch halb bewußtlos umher, während der Mörder mit der scharfen Schneide der Axt nach ihm hieb. Endlich wurde der wehrlose Mann zu Boden gestreckt und von dem Mörder seiner ganzen Baarschaft beraubt. Die Leiche wurde Dinstag im Ziegelschacht vergraben aufgefunden. Als man den Ziegelmeister vermißt hatte, half der Mörder selbst ihn suchen. Sein Benehmen und der Versuch, sich heimlich zu entfernen, war jedoch so auffallend, daß der Verdacht der Thäterschaft sich auf ihn lenkte und seine Festnehmung erfolgte. Er soll nun ein umfassendes Geständniß abgelegt haben. Der Mörder wurde gestern gefänglich hier eingebracht.

* **Breslau**, 2. August. Eine Gesellschaft von Gymnastikern, Jongleuren u. s. w., aus 20 Köpfen bestehend, ist gestern hier eingetroffen, um Sonntag, den 5. d. M. ihre Vorstellungen im „Volksgarten" auf dem Bruckmannschen Theater zu eröffnen. Es sollen sich darunter tüchtige Künstler und zwei echte Chinesen befinden. Einige der Mitglieder dieser Gesellschaft wirken schon morgen (3. d. M.) in den für das patriotische Volksfest arrangirten „lebenden Bildern" mit.

Breslau, 1. August. [Selbstmord.] Am 31. v. Mts. Morgens erschoß sich mittelst eines Terzerols ein hiesiger 15½ Jahr alter Uhrmacher-Lehrling in der elterlichen Behausung auf der Matthiasstraße, wohin er, nachdem er seinem Lehrherrn entwichen war, die Zuflucht genommen hatte.

[Unglücksfall.] An demselben Morgen stürzte ein hiesiger Klemptnermeister, als auch ein Lehrling desselben, in dem Gehöfte eines Hauses am Schweidnitzer-Stadtgraben, woselbst beide einen schadhaft gewordenen Theil der Dachrinne hinwegnehmen wollten, in Folge des Zerbrechens der hierzu benutzten Leiter, aus einer Höhe von 2 Stockwerken auf die Erde hinab und beschädigten sich hierbei dergestalt, daß beide mittelst Tragbetten hinweggebracht werden mußten. Außerdem hatte das Verunglücken gedachter Personen noch zur Folge, daß eine Haushältersfrau, welche letzteren bei Ausführung ihres Geschäfts dadurch behilflich war, daß sie die Leiter festhielt, um das Abgleiten derselben zu verhindern, zur Erde geschleudert und nicht ganz unerheblich am Kopfe verletzt wurde.

Gefunden wurden: Am 27. v. M. auf dem Markte eine mit dem Zeichen „Brieg 1854" versehene Metze. Am 28. v. M. im Hausflur des hiesigen königl. Polizei-Bureaus eine Brille mit Futteral. Vor einiger Zeit ein leinener Sack, enthaltend ein braunes Tuch und eine Branntweinflasche.

Verloren wurden: Am 30. v. M. auf der Schmiedebrücke drei kleine Schrankenschlüssel. Am 27. v. M. Nachmittags auf der Schmiedebrücke eine schwarzlederne Brieftasche, in welcher sich u. A. auch ein auf J. Schwenk girirter Wechsel über 13 Thlr. befand. Am 28. v. M. Mittags durch einen hiesigen Lehrling auf dem Wege von der Altbüsserstraße über den Magdalenen-Kirchhof ein Fünfthaler-Kassenschein. In der Nacht vom 28. zum 29. v. M. auf dem Wege von der Post nach der Odervorstadt ein grünseidener Regenschirm mit einem kolbenartigen schwarzen beinernen Griff und stählernem Gestelle, so wie ein Rohrstock mit Krücke. (Pol.- u. Fr.-Bl.)

+ **Striegau**, 31. Juli. [Herr General-Polizei-Direktor von Hinkeldey. — Unglücksfall. — Eisenbahndiebstahl. — Departements-Ersatzgeschäft.] Bei seiner Rückreise von Erdmannsdorf berührte gestern gegen Mittag der Herr General-Polizei-Direktor v. Hinkeldey den hiesigen Ort. Der hohe Chef besichtigte in Begleitung der Herren Landrath v. Rohrscheidt und Bürgermeister Fischer die königliche Strafanstalt und das Rathhaus und reiste um 1 Uhr nach Jauer ab.

Ein in allgemeiner Achtung stehender Schulmann, der Lehrer und Gerichtsschreiber Thamm zu Pilgramshain endete am vorigen Sonntage auf sehr unerwartete Weise sein Leben. Er besuchte am gedachten Tage seinen Schwiegersohn den Lehrer M. zu Barzdorf, wo er in trautem Familienkreise den Tag verbrachte. Im Begriff sich gegen Abend nach seiner Heimath zu begeben, glitt der betagte Greis eine Treppe herab, fiel aber so unglücklich, daß er sich den Kopf zerschellte und nach einigen Stunden bereits verstarb. Seine ihm treu ergebene trauernde Gemeinde, seine zahlreichen Schüler, das Wohlwollen seiner Vorgesetzten und des Patrons begleiten ihn heute auf seinem Wege zur ewigen Ruhe.

Es ist der Wachsamkeit der Behörden gelungen, den Thäter des vor circa 14 Tagen auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn verübten großen Gelddiebstahls — dessen die öffentlichen Blätter bereits Erwähnung gethan — in der Person eines im hiesigen Gerichtsbezirk wohnenden Schmiedemeisters zu ermitteln. Bereits am 28. d. M. erfolgte zu Rohnstock die Verhaftung des Diebes, sowie die Beschlagnahme des gestohlenen Gutes. Der Dieb gehört nicht zu jener Klasse, die aus Noth ihre Zuflucht zum Stehlen nimmt, er ist vielmehr ein Mann, der in Wohlhabenheit lebt, indem er ein schuldenfreies Grundstück und an Kapitalsvermögen circa 7000 Rthlr. besitzt, auch sein Geschäft im umfangreichen Maße betreibt.

Am 20. August wird hier das diesjährige Ersatzgeschäft resp. die Aushebung der von der königl. Kreis-Ersatz-Kommission für diensttauglich erklärte Militärpflichtige, sowie die Bestätigung der Ganz- und Halb-Invaliden, der Armee-Reserven rc. seitens der kgl. Departements-Ersatz-Comission stattfinden.

P. C. Die spezielle Seelsorge der evangelischen Geistlichkeit in Schlesien hat sich in der letzten Zeit durch immer regeren Eifer bekundet. Sie umfaßt mit gleicher Beflissenheit die Gefangenen wie die Kranken. Durch diese verdienstlichen Bemühungen wurden unter Anderem kürzlich in der Diöcese Freistadt, zu Carolath und Neusalz, neue wohlthätige Anstalten ins Leben gerufen, insbesondere eine Diakonissen-Anstalt, welche unter der persönlichen Leitung der Frau Fürstin Carolath steht. Die Bestrebungen der innern Mission finden lebhafte Unterstützung, und der drückenden Noth sucht man durch Einsammlung von Kollekten zu Hilfe zu kommen. Die Geistlichen lassen sich eben so die Verbreitung guter Schriften angelegen sein und suchen der von außen angeregten Auswanderungssucht zu begegnen. Auch wird durch Errichtung von Rettungshäusern, Kleinkinder-Bewahranstalten, Vereinen gegen Bettelei, Schulen zur Fortbildung der Lehrlinge und Gesellen, wie überhaupt der erwachsenen Jugend, vielseitig helfend und fördernd eingewirkt. Die kirchliche Gemeinde-Ordnung ist im Laufe des vergangenen Jahres wieder in 9 Parochien der Provinz Schlesien eingeführt worden, und es besteht dieses Institut nun bereits in 249 Parochien dieser Provinz. In derselben Provinz wurden im vergangenen Jahre, neben der in der Ephorie Hirschberg abgehaltenen außerordentlichen General-Visitation, in 67 Parochien besondere Kirchen-Visitationen vorgenommen.

Feuilleton.

⊠ **Breslau**, 2. August. [Schlesisches Jubel-Gesangfest.] Bewegt von den gewaltigen Eindrücken, welche das großartige Fest von seinem Beginn bis zu dem nahen Ende bei jedem Festgenossen hervorbringen mußte; erfüllt von dem überall ausbrechenden Jubel, daß das große Werk gelungen und die schlesischen Gesangfeste in ihrer silbernen Jubelfeier nicht nur einen würdigen Abschluß, sondern auch einen hoffnungsreichen Anfang der neuen Aera derselben gefunden: schicken wir uns an, auch in diesen Blättern ein bleibendes Gedächtniß den Tagen zu setzen, von denen nicht nur die Provinz Schlesien rühmen und sagen wird, daß sie zu den ausgezeichneten gehörten, sondern denen auch alle die zahlreichen Gäste, die von allen Himmelsgegenden her gekommen waren, der seltenen Feier beizuwohnen, gleiche Anerkennung zu Theil werden lassen.

Als vor 25 Jahren auf Kynau's waldumkränzten Höhen 130 Sänger das erste Gesangfest feierten, und so den Grundstein legten, auf dem sich nach und nach der herrliche Bau entfaltete, dessen ganze Größe wir gegenwärtig bewundern, da war wohl Keiner von Allen dessen sich bewußt, was in der Zukunft wechselvollen Tagen die Zeit erbauen würde auf dem schwachen Fundament. Und während Mancher, der von jenen grünen Höhen herab mit einstimmte in den Klein'schen Psalm: „Der Herr ist mein Hirt!" bereits abgerufen auf eine höhere und hehrere Weide, Andere unter den Freuden und Leiden des Lebens den Silberkranz aufs Haupt sich gesetzt sahen, Einzelne an der nahen Stufe eines goldnen Jubiläums stehen, hat ihre Begeisterung für die heilige Sache doch auch andere, jüngere Kräfte mit dem Feuereifer entflammt, der rüstig mitwirken half zu dem Gelingen des Ganzen. Und so steht denn das Fest der letztvergangenen Tage vor uns; ein Fest zur Ehre Gottes und des Vaterlandes, ein Fest, in dem die Weihe der Töne den Blick himmelan trug und das Herz erfüllt wurde von jenen edlen Regungen, die Gott, König und Vaterland in jeder Brust hervorbringen.

Bereits am 30. Juli fanden sich die ersten fremden Gäste, Sänger wie Hörer, behufs des Festes in Breslau ein, und bald entwickelte sich mehr und mehr jenes bewegte Bild, das sich immer da entfaltet, wo langgetrennte Freunde sich endlich wiedersehen, und die Freude dieses Wiedersehens genießen. Bald wogte es durch die Straßen der Stadt, in der sich so Vieles verändert, seitdem so mancher der Gäste sie zum letztenmal sah. Die Festsänger machten sich durch gelbe Schleifen mit der Inschrift: „Schlesisches Jubel-Gesangfest, gefeiert zu Breslau am 31. Juli, 1. und 2. August" kenntlich (die Komite-Mitglieder trugen weiße Schleifen mit derselben Inschrift), aber den meisten unter ihnen hätte man es auch ohne dieses Abzeichen angesehen, daß sie jenem segensreichen Verbande angehören, der — über die ganze Provinz ausgedehnt — nun in deren Mitte zum erstenmal vereint ein Zeichen seines emsigen Strebens geben wollte.

Die Plazirung der fremden Sänger theils in den offerirten Privatwohnungen, theils in andern Lokalen, hat dem Komite große Mühewaltung verursacht, da dasselbe den billigen Wünschen der Sänger in jeder Weise gerecht zu werden bemüht war; doch auch dies ist ihm, wie die vielen andern Theile seiner keineswegs leichten Aufgabe, gelungen, und so hoffen wir, daß auch Breslau in freundlicher Erinnerung bei den Sängern bleiben wird, selbst wenn es nicht, wie vor zwei Jahren Hirschberg, durch Illumination, Festguirlanden und dergleichen Aufmerksamkeiten sein Interesse an und seine Anerkennung für die von den Sängern vertretene Sache dokumentirt. Daß sich die Gäste hier gemüthlich wohl fühlen, dafür haben wir die unzweideutigsten Beweise.

Die am Vorabende des Festes getroffenen letzten Arrangements des Festsaales, die mehrfach abgehaltenen Musik- und Gesangproben ließen für die Festaufführungen das Beste erwarten; und so kam der 31. Juli, der erste Festtag, heran. Obgleich erst um 6 Uhr die Oeffnung des Saales verheißen war, füllte sich der Schießwerdergarten doch schon in den frühen Nachmittagstunden, und in ununterbrochener Reihe steuerte das Publikum zu Fuß und zu Wagen dem ersehnten Ziele zu: an der Kasse war ein harter Stand!

Und die Zahl der Gäste wäre sicher viel größer gewesen, wenn das Komite nicht sich die Aufgabe gestellt gehabt hätte, Jedem für sein Entree auch einen Platz zu sichern, von dem aus er den ganzen Eindruck des Festes zu genießen befähigt war. Darum wurden schon frühzeitig genug die Abonnements geschlossen und die Zahl der Tagesbillets auf eine sehr niedrige beschränkt.

Nach sechs Uhr öffneten sich endlich die festlichen Räume, welche schon lange vorher in Belagerungszustand gesetzt worden waren. Lawinenartig, mit dumpfem Gebraus, in das sich einige Stoßseufzer bedrängter Seelen mischten, stürzte die Masse des Publikums anfangs in den Saal; erst allmälig regelte sich der Zutritt, und bald überzeugte sich Jeder, daß es des Gedränges nicht bedurft hätte, denn sie Alle, die da gekommen waren, fanden ein Plätzchen für sich bereit, und wenn etwa dieser oder Jener schmollte, daß ihm ein anscheinend minder günstiger Platz beschieden, so hörte dies bei dem Konzerte doch bald auf, da die vortreffliche Bauart der Schießwerderhalle in allen ihren Theilen eine höchst befriedigende ist.

Unter einem durch den Anblick und die Besprechung der für die Meisten noch unbekannten Räumlichkeit verkürzten Warten nahete die Eröffnung des Konzerts. Das Orchester eröffnete unter Direktion des Musik-Direktors Hesse mit der Weber'schen Jubel-Ouvertüre den ersten Theil des Festes. So oft diese Piece hier auch gehört worden, so verfehlte dieselbe in ihrer Totalität doch nicht, den günstigsten Eindruck zu machen und ein würdiger Ausdruck für den Jubel der Festfeier zu sein. Frau Leopoldine Tuczek-Herrenburg, bei ihrem Auftreten, das leider durch den Zufall verspätet wurde, mit Applaus empfangen, erfreute hierauf die Versammlung durch den Vortrag einer Arie aus „Silvana" von Weber, welche ebensosehr durch den Reiz der Neuheit, wie durch die vortreffliche Ausführung sich des allgemeinsten Beifalls erfreute.

An diese Piece reihete sich ein Duett aus dem Musik-Drama „die Hunnenschlacht" von Berthold, gesungen von Frau Dr. Emma Mampe-Babnigg und Hrn. Heinrich. Die gefeierte „schlesische Nachtigall" wurde bei ihrem Erscheinen mit einem nicht enden wollenden Beifallssturme begrüßt, hervorgerufen wohl eben so sehr durch die Anerkennung des persönlichen Verdienstes der Sängerin als solcher, wie durch die jahrelange Unterstützung, welche durch dieselbe dem Streben der schlesischen Gesangvereine zu Theil geworden. Wenn die vorgetragene Piece, deren Werth wir nicht unterschätzen wollen, der Sängerin nicht Gelegenheit gab, ihre Mittel zu voller Geltung zu bringen, so gelang ihr dies um so mehr in der Arie der Vitellia aus Mozart's Titus, deren Vortrag der lebhafteste Beifall folgte.

Die Phantasie für Pianoforte, Orchester und Chor von L. v. Beethoven, eine Komposition von dem tiefsten Gedankenreichthum und einer Fülle ansprechender Motive und Melodien, als Schluß des ersten Theils, wurde in ihrem ganzen Umfange vollendet aufgeführt. Außer der Flügel-Partie, vom Chor-Direktor Klose vortrefflich exekutirt, war der imposante Chor von gewaltiger Wirkung, und das Verlangen eines Da capo, wenn auch nicht ausführbar, so doch gerechtfertigt.

Aus dem zweiten Theile des Fest-Programms haben wir nur noch einer Kombination einzelner Piecen aus Spohr's Faust und der fünften Sinfonie (C-moll) von Beethoven zu gedenken. Aus Faust wurde die Ouvertüre, ein Menuett, Recitativ und Duett, letzteres gesungen von Rieger (Faust) und Prawit (Mephisto), vorgetragen. Der Beifall, welcher diesem Vortrage folgte, war ein in jeder Weise gerechter. Die Sinfonie, obgleich hin und wieder gestört durch das verfrühte Entfernen ängstlich wegen Erlangung eines günstigen Ausgangs besorgter Personen, war eine der hervorragendsten und am mächtigsten wirkenden Piecen des Musikfestes, und Alle, die sich zu dem Verständnisse des Meisters aufgeschwungen, fühlten das Wehen seines, richtiger: die Offenbarung eines ihm zu Theil gewordenen höheren Geistes.

Bald nach 10 Uhr war das Konzert zu Ende, und bei dem herrlichen Wetter und dem klaren Nachthimmel zog es ein großer Theil der Gäste vor, zu Fuß heimwärts zu kehren; die Sänger aber sammelten sich gegen 11 Uhr auf dem Tauenzienplatze, um dem energischen Leiter und Förderer des ganzen Unternehmens, dem Herrn Geh. und Ober-Regierungsrathe Oberbürgermeister Elwanger einen Ausdruck dankbarer Verehrung durch einen Fackelzug und ein Nachtständchen darzubringen. Herr Musikdirektor Siegert war der Dollmetscher der Gefühle, welche die von einer überaus zahlreichen Zuschauermenge umgebenen Festgenossen beseelte. Mit begeistertem Zuruf empfangen, dankte der Gefeierte in herzlicher Weise für die ihm zu Theil gewordene Aufmerksamkeit, brachte dem wackern Musikdirektor Siegert ein Hoch, in das die Versammlung einmüthig beistimmte, und unterhielt sich dann einige Zeit mit einzelnen Anwesenden, deren Gesammtheit dann Siegert nach Hause begleitete, und unter Absingung zweier Strophen des Gaudeamus igitur die Fackeln verlöschte. Auch den Damen Babnigg und Tuczek wurden ähnliche Ovationen bereitet. Um Mitternacht zogen die letzten Gruppen heimwärts.

Am gestrigen Festtage fand nun das eigentliche Gesangfest statt. Wenn, wegen der zahlreichen Gelegenheiten, hier eine gute Instrumentalmusik zu hören, der Genuß der Breslauer am ersten Festabende ein minder seltener war, als für die Gäste aus der Provinz, so war das Gesangfest durchgehends durch die Massenwirkung der Chöre, begünstigt von der Akustik des Saales, ein gleich seltener Genuß und der Zudrang zu demselben daher noch größer, als am ersten Festtage. Während dort den Zuhörerraum noch die 8—9000 Sänger füllten, welche heut das auf der Westseite des Saales amphitheatralisch aufgebaute Orche-

ster besetzten, war der Raum in allen Theilen des Saales nicht nur besetzt, sondern auch die Gallerien hatten ein zahlreiches Auditorium aufgenommen.

Bei Eröffnung des Gesangfestes bestieg Herr Musikdirektor Siegert, geleitet vom Herrn Geheimen und Ober-Regierungsrathe Elwanger, die mit Laubguirlanden sinnig geschmückte Dirigenten-Bühne, und unter Ueberreichung eines silbernen Taktirstabes richtete der Herr Ober-Bürgermeister an Herrn Siegert folgende, ihres tiefen Eindrucks auf Versammlung und Sänger nicht verfehlenden herzlichen Worte:

Mein Herr Musikdirektor!

Wir verdanken Ihnen nicht blos dieses Gesangfest, sondern die schlesischen Gesangfeste überhaupt. Viele Andere haben Bausteine dazu geliefert, von Ihnen aber ist der schaffende Gedanke und die ausführende That ausgegangen. Sie sind 25 Jahre lang singend und singen lassend von Stadt zu Stadt im Lande herumgezogen. Sie haben überall die Herzen erschlossen und die Zahl der wahren Jünger der edlen Gesangskunst vermehrt. Sie haben diese schöne Kunst geübt nicht um äußerer Vortheile, sondern aus dem innersten Drange des Herzens, aus reiner, lautrer Freude am Gesange; nicht zu irdischen Zwecken, sondern zur Ehre Gottes. Sie haben gesungen zur Freude und Wonne der Menschen und zur Verherrlichung der Werke des Allmächtigen. Sie haben in der edlen Gesangskunst die wahre Wissenschaft errungen, die Meisterschaft, welche bei großer Bescheidenheit des Meisters, durch das Werk gelobt und zur Anerkennung gebracht wird.

Im Auftrage Ihrer Freunde und Verehrer überreiche ich Ihnen zum Andenken Ihrer fünfundzwanzigjährigen Verdienste und in dankbarer Anerkennung derselben ein äußeres Symbol Ihrer Meisterschaft einen silbernen Taktstock.

Mag es uns vergönnt sein, nach neuen 25 Jahren das Silber in Gold zu verwandeln. Ich kann noch hinzufügen, daß in diesen Räumen Niemand ist, der nicht zu Ihren Verehrern zählt, und ich richte an diese hochansehnliche Versammlung, an Damen und Herren die Bitte, für die Richtigkeit und Wahrheit dieser meiner Behauptung Zeugniß abzulegen dadurch, daß Sie sich von Ihren Sitzen erheben.

Tief ergriffen dankte Siegert für den ihm gewordenen unzweideutigen Beweis der Liebe und Anhänglichkeit der Anwesenden, die sich einmüthig von ihren Plätzen erhoben hatten, und ließ die Versammlung in gemüthlichen Worten hoch leben!

Ein von C. J. Kudraß nach der Melodie: In allen meinen Thaten 2c. gedichteter Choral eröffnete die Feier. Nach dem Sologesang der zweiten Strophe schallte die dritte:

„Schirm' das vereinte Streben
Für geistiges Erheben,
Du, Herr, mit Deiner Hand!
Mög' nie die Zukunft wanken
Im großen Urgedanken:
Für Gott, für Thron und Vaterland!"

tief ergreifend wie brandende Wogen an felsigem Strand daher. — Die nachfolgende erhaben-freudige Hymne von Danzi verfehlte den günstigen Eindruck nicht, und dem Gebet darin: den König, den Gesalbten, schütze, Herr! und Glück begleite seine Tage! schloß sich Herz und Lippe der Versammlung in tiefer Rührung an. Auch das große Halleluja von Klopstock, componirt von J. Schnabel und dirigirt von A. Schnabel, wirkte nicht minder ergreifend; die wechselnden Chöre und Solis wurden präzis executirt.

Salomo's Tempelweihe von Emil Titl und Klein's Motette: Ich will singen von der Gnade des Herrn, welche die erste Abtheilung schlossen, haben klassischen Werth erlangt, und wurden, letztere dirigirt von Kantor Drischel aus Ohlau, ihrer Meister würdig und von großem Beifall begleitet, aufgeführt.

Den zweiten Theil füllten die eherne Schlange von Dr. Löwe und eine Hymne von Neithardt aus. Der dramatische Effekt, den das große erstere Musikstück erheischt, trat trotz der Zusammensetzung aus seither getrennten Kräften doch um so mehr hervor, als außer mehreren geschätzten Dilettanten auch die hervorragendsten Sänger hiesiger Bühne der Aufführung ihre Mitwirkung schenkten.

Einen würdigen Schluß der Feier bildete die Neithardtsche Hymne mit Blasinstrumentbegleitung. Ein großer Applaus der Versammlung war eine Anerkennung für die trefflichen Leistungen der Sänger, welche heut, dem Zuge ihres Herzens folgend, sich zusammenschaarten, um vom Neumarkte — dem gemeinsamen Sammelpunkte aus — ihrem verehrten Dirigenten, dem Musik-Direktor Siegert, durch Fackelzug und Nachtständchen ein neues Zeichen ihrer Liebe und Anhänglichkeit zu geben. Unter Leitung des Kantor Drischel aus Ohlau wurde der Abendchor aus dem Nachtlager von Granada mit entsprechendem Texte vorgetragen, dann hielt Kreis-Physikus Dr. Alberty an den Gefeierten eine warme, die segensreiche Wirksamkeit desselben schildernde Ansprache und forderte dann zu einem dreifachen Hoch für Siegert auf, welcher Aufforderung die Anwesenden mit lautem Jubel nachkamen. Siegert ergriff dann das Wort, um in längerem Vortrage die Mitglieder zum Festhalten an der Idee der schönen Vereinigung und zu treuem Wirken für die Kirche aufzufordern. Der Kleinsche Psalm: Der Herr ist mein Hort, wurde hierauf gesungen und nach nochmaligem donnernden Hoch wurden die Fackeln in der Nähe verlöscht.

---

§ [Liedertafel.] Heute Nachmittag wurde die Liedertafel sämmtlicher Gesangvereine im Schießwerder abgehalten. Nachdem die Pforten um 1 Uhr eröffnet waren, füllten sich die stattlichen Laubgänge und Anlagen rasch mit Besuchern, die zuletzt eine imposante Versammlung von mehr als 8000 Personen ausmachten. Zum Glück war das Wetter, wenn auch sehr schwül, doch andauernd schön, so daß die heitere Gesellschaft in und außerhalb der schattigen Baumpartien sich frei bewegen konnte. Die große Halle blieb an diesem Nachmittage geschlossen. Für die Sängerchöre hatte man die neue, obwohl noch nicht ganz vollendete Orchestertribüne möglichst geschmackvoll hergerichtet. Bunte Fahnen in den preußischen, städtischen und andern Farben wehten von der Bekrönung des Frontispiz, während das Podium und die innern Wände mit Zierpflanzen aller Art sinnig dekorirt waren.

Um 3 Uhr begann die Aufführung des Vokal-Konzertes, bei dem nicht nur die im Programm abgedruckten Gesänge mit vollstimmigen Chören zu Gehör gebracht, sondern auch noch verschiedene andere Lieder eingelegt wurden. Dazwischen spielte die Elfer-Kapelle auf dem gewöhnlichen Orchester eine Reihe gewählter Musikpiecen. Der Total-Eindruck des Konzertes war ein sehr angenehmer, und die Sänger wurden regelmäßig mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Nach dem Gregerschen Liede hielt Hr. Lehrer Zimbal aus Ohlau die Anrede an Herrn Musikdirektor Siegert, bezugnehmend auf die erste Strophe:

„Wer treu ist und offen
Im Streben und Hoffen,
Und meidet den Schein,
Dem schenken wir ein!"

Hieran anknüpfend schilderte der Redner Siegerts angestrengte und stets siegreiche Thätigkeit für die Provinzial-Gesangfeste und überreichte dem Gefeierten unter herzlicher Dankesäußerung im Namen des gesammten schlesischen Musikverbandes einen kostbaren silbernen Pokal, der sogleich mit perlendem Wein gefüllt wurde. Der verehrte Dirigent erwiderte in der ihm eigenen gemüthlichen Weise, indem er das Verdienst von sich ablehte und der warmen Betheiligung aller Gesangvereine zuwies. Zugleich bat er, das Ehrengeschenk seiner Tochter anbieten zu dürfen, und trank den ersten Zug auf das fernere Gedeihen der Sänger und ihrer Feste, den zweiten auf das Wohl der anwesenden Gäste, den dritten endlich auf die eifrigen Förderer des Unternehmens, Herren Dr. Weis und Pfefferküchler-Aeltesten Hipauf. Die Sänger und Zuhörer stimmten in diesen dreifachen Ruf ein, worauf nach dem Programm das Schwertlied von Körner angestimmt wurde. Darauf folgten noch: „Kriegs- und Vaterlands-Lied" und zum Schlusse Möhrings „Abschied vom Sängerfest." Ein großer Theil des Sängerbundes beschloß den Abend würdig im Theater, woselbst zur Verherrlichung der Feier Mozarts „Don Juan" unter Mitwirkung der königl. Kammersängerin Frau Tuczek-Herrenburg gegeben wurde.

Breslau, 2. August. [Zum schlesischen Jubel-Gesangfest] lieferte heute Herr Musikdirektor Hesse, unser berühmter Meister auf der Orgel, noch einen wichtigen Beitrag, indem er dem allgemein und lebhaft geäußerten Wunsche, ihn auf seinem Instrumente zu hören, freundlichst nachgab. Derselbe veranstaltete am heutigen Vormittage 11 Uhr in Folge mehrfacher Aufforderung ein großes Orgelkonzert in der hiesigen Bernhardin-Kirche.

Zur Aufführung kam: 1) Einleitung und Fuge in C-moll (volles Werk), im Bach'schen Style komponirt von Hesse; 2) Trio (As-dur) für zwei Manuale und Pedal (zarte Stimmen) von Hesse; 3) Fuge in E-moll von Seb. Bach (volles Werk); 4) Fantasie in E-moll, abwechselnd für volle Orgel und zarte Stimmen, von Hesse; 5) God save the King (As-dur), bearbeitet von Hesse.

Die herrliche reine Orgel der Bernhardin-Kirche klang großartig in ihrer vollen Kraft, zart und lieblich in ihren sanften Stimmen.

Sämmtliche Lehrer, Kantoren und Organisten aus der Provinz wohnten dem erhebenden Akte bei, obwohl dieser Theil des Festes im Programm nicht vorgesehen war. Lautlose Stille herrschte während der ganzen Aufführung in den weiten Räumen des Gotteshauses, während Alle den mächtig ergreifenden Tönen des Meisters lauschten. Man denke sich die Begeisterung unserer Gäste, deren Viele zum erstenmale Gelegenheit hatten, die hinreißende Gewalt des Hesse'schen Orgelspiels zu bewundern. — β.

⊙ **Breslau**, 2. Aug. [Das Gastspiel des Herrn Hendrichs bringt in unser, etwas einförmig gewordenes Repertoir eine Abwechselung, welche dankbar anerkannt werden muß. Nachdem es uns mit dem interessanten Werther'schen Schauspiele: Daniel und Susanna bekannt gemacht, steht uns abermals zum Freitag die Bekanntschaft eines vielbelobten Drama's (von Melchior Mayr) bevor, des „Herzogs Albrecht", worin unser geehrter Gast die Titelrolle spielt, und zwar — laut übereinstimmenden Zeitungs-Nachrichten — mit großem Erfolge.

Daß Herr Hendrichs alle natürlichen Requisiten zur Darstellung heroischer Partien besitzt, davon hat uns sein bisheriges Gastspiel zur Genüge überzeugt und wir dürfen daher mit Interesse der bevorstehenden Aufführung entgegensehen, welche ihm zur Geltendmachung derselben so ausreichend Gelegenheit gibt. Als eines, immerhin beiläufigen, aber doch erfreulichen Vorzugs seiner Darstellung des Albrecht gedenkt man auch der trefflichen Kostümirung des Herrn Hendrichs. „Die Erscheinung des Darstellers — heißt es in der V. Z. — hatte in jeder Situation und äußerlichen Ausstellung — im prächtigen oder einfach edlen Gewande des Herzogs, in glänzender Rüstung und im fürstlichen Trauer-Mantel — das hohe, schöne Gepräge, wie es dem Künstlerauge Freude macht".

Schließlich bemerken wir noch, zur Erwiderung vielfach vernommener Fragen und Wünsche, daß unter die fernern Gastrollen des Herrn Hendrichs jedenfalls auch der „Struensee" zu rechnen ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

F. [Landwirthschaftliches.] Am 31. Juli wurde im Beisein einer großen Anzahl von praktischen Landwirthen eine Getreide-Mähmaschine aus der Maschinenbau-Anstalt des Hrn. Ed. Winkler in Breslau auf der Feldmark des Besitzers von Goldschmiede, Hrn. Direktor Liehr, hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit geprüft. Die Probe fiel insofern als befriedigend aus, als man sich überzeugte, daß wenn noch einige kleine Verbesserungen an derselben angebracht sein werden, mit denen Hr. Winkler sofort vorgehen will, die Maschine der an sie gestellten Forderungen vollständig entsprechen und damit einem dringend gefühlten Bedürfniß abhelfen werde. Sie wird, mit zwei Pferden bespannt, in einem Tage wenigstens 30 Morgen Getreide und zwar tadellos abmähen, und es sind dabei vier Menschen beschäftigt, nämlich ein Knecht, der die Pferde leitet, ein Mann, welcher das auf die Maschine fallende abgemähte Getreide mit einem Rechen zusammen und so auf die Seite schiebt, daß es in gut geordneten Gelegen herabrutscht, und dann von ein paar Frauenzimmern bei Seite in Reihen gelegt wird. Letztere Arbeit wird sich, bei einiger Uebung, auch von einer Person verrichten lassen, so daß im Ganzen nur drei nöthig sein werden. Es werden mithin zur Abmähung einer Fläche von 30 Morgen, wozu sonst 10 Mäher und 10 Abrafferinnen nöthig sind, nur 3—4 Menschen, also höchstens der fünfte Theil erforderlich sein, was bei dringenden Erntearbeiten von höchster Wichtigkeit ist und besonders bei ungünstiger Erntewitterung in ernste Betrachtung kommt. Ist das Getreide ganz rein von Grase und schon sehr reif, so kann die Frucht von einem Felde von 30 Morgen, an welchem man von Früh bis Abend die Maschine arbeiten läßt und hinter der die Bindeleute auf dem Fuße folgen, an einem Tage in die Scheuer gebracht werden, und man braucht da immer nur die guten regenfreien Tage zu benutzen.

Es kommt nun der Kostenpunkt in Frage. Die Maschine kostet 275 Thl., bedarf also zu ihrer Verzinsung à 5 pCt. = jährlich 13 Thlr. 18 Sgr., Abnutzung und Reparatur eben so hoch berechnet, erhebt die Summe auf 27 Thlr. 6 Sgr. Wir nehmen an, daß sie die ganze Ernte hindurch 20 Tage arbeitet, mithin 600 Morgen abmäht, so repartirt sich diese Summe auf täglich 1 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. — Zwei Pferde mit einem Knechte sind täglich mit 1 Thlr. 15 Sgr.; der Mann auf der Tafel mit 10 Sgr. und die beiden Frauenzimmer à 5 Sgr. = 10 Sgr. zu berechnen, was per Tag zusammen beträgt: 3 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. — Dieselbe Fläche mit der Sense zu mähen kostet für 10 Mäher und 10 Abraffer per Morgen 6 Sgr., in Summa 6 Thlr., folglich 2 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. mehr als die Maschine, so daß auf 20 Tage derselben zu gute kommen: 56 Thlr. 5 Sgr., wobei die vorhin angedeuteten Vortheile gar nicht in Rechnung gebracht sind. Es handelt sich also jetzt lediglich nur noch darum, daß dieselbe in möglichster Vollkommenheit gebaut werde, wofür Hr. Winkler, welcher die ihm gegebenen Fingerzeige vieler anwesender Praktiker getreulich benutzen wird, die sicherste Hoffnung giebt.

Ich muß aber auch noch einige bei dem Versuche vorgekommene Nebenumstände anführen. Zuerst stand der Roggen auf dem Versuchsfelde — wie dies Jahr überall — sehr schütter, war auch zum Theil stark mit Grase durchwachsen, was für das Wirken der Maschine nicht günstig war; zweitens war das Feld in Beete geackert, (auf eben gepflügtem Felde geht die Arbeit besser) und drittens waren auch die Menschen und Pferde noch nicht genug abgerichtet. Werden erst alle diese Hindernisse beseitigt und die Maschine noch mehr vervollkommt sein, dann ist an dem günstigsten Erfolge wohl nicht zu zweifeln. Letzteres kann und darf man von der Sorgfalt und Akkuratesse, womit in Hrn. Winklers Maschinenbau-Anstalt gearbeitet wird, mit Sicherheit erwarten. Zugleich ist noch beizufügen, daß dieselbe ihre Fabrikate verhältnißmäßig sehr billig liefert.

Nächsten Montag soll im Beisein mehrerer Mitglieder des breslauer landwirthschaftlichen Vereins ein ähnlicher Versuch in der gedachten Anstalt mit zwei Dreschmaschinen gemacht werden, wovon das Resultat ebenfalls veröffentlicht werden wird.

Ich finde es angemessen, noch einige Worte über landwirthschaftliche Maschinen überhaupt zu sagen. Man ist bis jetzt der Meinung gewesen, es seien dieselben bei unsern dermaligen Verhältnissen gerade noch keine Nothwendigkeit; kommt jedoch immer mehr von dieser Meinung ab, weil man sieht, in welche Bedrängniß man so oft, insbesondere zur Zeit der Saat und Ernte, geräth. Das Bedenken, daß durch Anwendung von Maschinen unsere ländlichen Arbeiter außer Thätigkeit und um ihren Lebensunterhalt kommen können, hebt sich thatsächlich dadurch auf, daß — wie die Erfahrung der jüngsten Zeit lehrt — es bei den drängendsten Arbeiten an Menschenhänden fehlt und dadurch vielerlei Nachtheile herbeigeführt werden. Wohl sehen die Arbeiter die Einführung von Maschinen mit scheelen Augen an, das muß man aber ihrer Kurzsichtigkeit zugutehalten. Durch den vermittelst der Maschine bewirkten höheren Aufschwung der Gewerbe wird deren Betrieb nach allen Seiten erweitert und dadurch fast mehr Handarbeit nöthig, als sonst, wo jene noch nicht im Gebrauch waren. — Auch bei dem hier erzählten Versuche konnte man bißbilligende Aeußerungen von den anwesenden untern Klassen vernehmen. Dieselben aber werden verstummeu, sobald man einsehen wird, daß es an Beschäftigung für gute und fleißige Arbeiter nirgends fehlt.

○ **Breslau**, 2. August. [Vierzehntägiger Waarenbericht.] Die letzten 14 Tage des verflossenen Monats brachten in unser Waaren-Geschäft wenig Veränderung. Die Zufuhr war mäßig und die angekommenen Kähne enthielten mehreres von raffin. **Zucker**; besonders blieb die günstigste Stimmung für alle Gattungen von Farins vorherrschend, indem die Konsumtion ziemlich groß gewesen ist. Wenn es auch mitunter etwas schwer hielt, die höheren Preise zu erreichen, so drängte denn doch der Bedarf dazu. Wir hatten mithin weniger Spekulation, als wirklichen reelen Bedarf. Die bezahlten Preise waren für weiße Farins 15—¾ Thlr., gelbe von 13—½ Thlr., braun 11—½ Thlr., Raffinade galt 17—½ Thlr., Melis 15⅚—16⅓ Thlr. — Unsere **Kaffee**-Bestände hatten sich nicht vergrößert. Das Sortiment zeigte sich oft so mangelhaft, daß die mitteln und feinen Gattungen mitunter ganz fehlten. Bei den stattgehabten kleinen Platz-Umsätzen bedang transito Brasil. 4—½ Sgr., Laguaira 5—⅛ Sgr., Java 5¾—6 Sgr., Cuba und Ceylon 6¼—7 Sgr. — Von ostind. **Reis** kam Einiges heran. Die Preise des Bengal stellte sich billiger, dennoch fehlte dem Geschäft das frühere Leben. Bengal transito 6⅓—½ Thlr., Coringa und Arracan 6—7⅙ Thlr., Patna 7½—¾ Thlr., feiner Patna fehlte, ebenso die mittelen Gattungen von Karoliner. — Die Preise der **Farbehölzer** wurden etwas fester. Der Umsatz war aber klein. Domingo 82 Sgr., Campeche 3⅚ Thlr., Cuba-Gelbholz 4½ Thlr., Tampico u. Carmen 3—⅓ Thlr., Sandel 3½ Thlr., Calliaturholz wurde mit 4⅙—¼ Thlr. begeben, Bimas mit 6⅓—⅔ Thlr. Siams kam so eben ein Pöstchen heran. — Schotten-**Heringe** ohne Frage 13 Thlr. versteuert. — In russisch. Lichten-**Talg** kamen mehrere Umsätze vor. Die dafür bezahlten Preise waren 19¾ Thlr., Seife galt 19¼ Thlr. — **Palmöl** war mit 15½ Thlr. und 16 Thlr. am Platz. **Cocos-Nußöl** mit 17½ und 18 Thlr. **Baumöl** span. 19½ Thlr., triester 20—½ Thlr. — Die Forderung für Havanna-**Honig** stieg auf 10¼—½ Thlr. Es befanden sich davon ausgesucht schöne Qualitäten am Markt. — **Gewürze** ohne nennenswerthe Umsätze. Pfeffer 16—⅓ Thlr., Piment 19 Thlr. transito. Cibeben 13½—14½ Thlr., Mandeln sicilian. 30 Thlr., bittere 32 Thlr. versteuert — **Rüböl**, kleiner Bestand bei täglich steigendem Preis, 18—⅜ Thlr. raffinirt. — **Oel-Saaten** kommen viel zu Markt und finden stets rasche Nehmer. Raps nach Qualität 118—130 Sgr. **Kleesaat** fast ganz ohne Handel. Die nominellen Preise waren roth 13—14½ Thl., weiß 14—16½ Thlr. — **Spiritus** zeigte bei anhaltend guter Stimmung wenig Leben, erst vor einigen Tagen wollte sich darin ein größerer Verkehr entwickeln. Die Preise fingen an zu steigen. Es bedang Loco-Waare 15¼ Thlr., August- und September-Lieferung 15¼ Thlr. — Die Umsätze in **Zink** waren klein und belaufen sich auf etwa 5000 Ctnr. Loco wurden 3000 Ctnr. zu 6 Thlr. 24 Sgr., später zu 6¾ Thlr., ab Gleiwitz ca. 2000 Ctnr. zu 6⅔ Thlr. begeben.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhütten-Betrieb.

Das Unternehmen wurde bei seinem Entstehen für so günstig gehalten, daß die Aktien von 375 Fr. Nominalbetrag schnell auf 525 Fr. gingen. Die Zeitverhältnisse haben ungünstig auf alle Industrien gewirkt, ebenso auch auf diese. Bei Industrieaktien müssen sich die Besitzer daran gewöhnen, Geduld zu haben, bis die Sache in gehörigem Betrieb ist, da nur dann sich ein Erfolg herausstellen kann. Die Aktien stehen heute ca. 255 Fr. per Stück oder 35 pCt. Verlust; der niedere Cours scheint uns nicht gerechtfertigt, da doch das erste Jahr schon anständige Dividende geliefert hat. Vielleicht haben gerade vor Thorschluß im Augenblick, wo die Sache auf einen grünen Zweig zu kommen scheint, mehrere Besitzer die Geduld verloren. Die Solidität der Gesellschaft, der ihr sehr erleichterte Verkauf ihres Zinks, den die Vieille-Montagne besorgt, und besonders direkte günstige Berichte aus Schlesien lassen uns glauben, daß die Aktien zum jetzigen Course eine sehr lohnende Kapitalanlage sind. Steht doch eine Vieille-Montagne-Aktie von 80 Fr. — Nominal heute noch 360 Fr.; die Analogie beider Unternehmungen, so wie ihre enge Verbindung dürfte das Mißverhältniß im Course der Aktien beider Gesellschaften mit der Zeit herstellen. Der projektirte Ankauf der weltberühmten von Giesche'schen Gruben wird die schlesische Gesellschaft nach der Vieille-Montagne zum größten Zinkproduzenten Europa's machen, und ist es klar, daß bei einer größern Ausbeute durch eine Gesellschaft die Ersparung der Kosten allein schon bedeutenden Nutzen geben wird. Da überdies die Vieille-Montagne und die schlesische Gesellschaft Hand in Hand gehen, so wird es denselben leicht sein, die Zinkpreise auf einem normalen Stand zu halten und die in frühern Jahren so nachtheilige bedeutende Variation der Preise dieses Metalles zu verhindern. Noch wollen wir bemerken, daß die schlesische Gesellschaft durch die Namen, aus denen sich ihr Verwaltungsrath zusammensetzt, und worunter auch deutsche Mitglieder von in der industriellen Welt bewährtem Ruf sich befinden, wohl ein besseres Vertrauen verdient, als andere von Paris ausgegangene Unternehmungen, die fortfahren sich in ein undurchdringliches Dunkel zu hüllen und damit die schlimme Meinung, die über ihre Verhältnisse mehr und mehr überhand nimmt, vollständig rechtfertigen. (D. Act.)

Verzeichniß der im Monat August stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Den 1sten: Serien-Ziehung der Badischen 50 Fl. Anleihe. (7 Serien, 19te Prämien-Ziehung am 1. September.)

Den 31sten: 39ste Serien-Ziehung der Badischen 35 Fl. Anleihe. (50 Serien, Prämien-Ziehung am 29. September.)

Für diejenigen, welche im Besitz von irgend welchen Staatspapieren, Anleihen oder Eisenbahn-Aktien, die der Verloosung unterworfen sind, sich befinden, dürfte zugleich nachfolgende Bekanntmachung der Expedition des Cours-Berichtes in Berlin, Niederlagstraße Nr. 5, von großem Interesse sein:

Nummern zum Nachsehen, ob sie bereits ausgeloost sind, können von allen Anleihen aufgegeben werden. Für dieses Nachsehen sind für je fünf Nummern 2½ Sgr. zu entrichten; bei größeren Nummer-Verzeichnissen wird ein billiges Pausch-Quantum berechnet; Auswärtige zahlen mindestens fünf Sgr., welche beim Mangel anderer Zahlungsanweisung durch Postvorschuß entnommen werden. Die aufgegebenen Nummern, welche übrigens nach der natürlichen Reihenfolge geordnet sein müssen, werden in den offiziellen Verloosungslisten mit der größten Sorgfalt nachgesehen und es wird entweder sofort oder bald möglichst Auskunft darüber ertheilt, ob dieselben bereits ausgeloost sind oder nicht; eine Garantie für die Richtigkeit dieser Auskunft wird jedoch seitens der Expedition des Cours-Berichtes ausdrücklich **nicht** geleistet.

---

† **Breslau**, 2. August. Die Börse war heute nicht in so günstiger Stimmung als gestern, die Course der Eisenbahnaktien aber wenig verändert. Im Laufe des Geschäfts befestigten sie sich etwas und schlossen fest zur Notiz. Fonds unverändert. In österr. Nationalanleihe fand großer Umsatz statt.

C. [Produktenmarkt.] Der Verkehr am Markt war heute durch die Anwesenheit einiger auswärtigen Käufer etwas reger. Umsätze von Bedeutung fanden jedoch nicht statt, da Inhaber nur zu erhöhten Preisen losschlagen wollten.

Wir notiren Weizen, weißen ord. 87—106 Sgr., mittlen bis feinen 110 bis 116 Sgr., gelben ord. 87—105 Sgr., mittlen bis feinen 110—114 Sgr. — Roggen begehrter, ord. 80—84 Sgr., 82pfd. 88—90 Sgr., 84pfd. 94 bis 95 Sgr. — Gerste 58—60—64 Sgr. — Hafer 34—42 Sgr. — Erbsen 78 bis 82 Sgr. pro Scheffel nach Qualität.

Oelsaaten fanden zu den gestrigen Notirungen willig Käufer, Raps 120 bis 128 Sgr., feiner 132—136 Sgr., Winterrübs 120—128 Sgr., feiner 130—136 Sgr.

Spiritus loco und August 15⅚ Thlr., September 15¾ Thlr., Oktober 14⅚ Thlr., November-Dezember 14 Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Handel.

Breslau, 2. August. Preise der Butter vom 26. Juli bis 1. August.
Beste Butter 25½ Rtl. pro Ctr.
Geringere = 23½ Rtl. pro Ctr.

Wasserstand.

Breslau, 2. Aug. Oberpegel: 15 F. — Z. Unterpegel: 3 F. 8 Z.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 356 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. August 1855.

[1312] **Verlobungs-Anzeige.**

Die am 20sten d. Mts. stattgefundene Verlobung seiner ältesten Tochter **Emma** mit dem herzogl. anhalt. Oberlieutenant Herrn **Adolf von Basedow** in Dessau, beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

Sanitätsrath Dr. **Preiß.**

Warmbrunn, den 31. Juli 1855.

Emma Preiß,
Adolf von Basedow,
empfehlen sich als Verlobte.

[1302] **Entbindungs-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Früh wurde meine liebe Frau **Johanna**, geb. **Bernhard**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 2. August 1855.

A. Schidlower.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Friederike**, geb. **Chachamowitz**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Rawitsch, den 1. August 1855. [1318]

Moritz Cohn.

Verein. △ 6. VIII. 6. R. u. B. △ I.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Freitag den 3. August. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz und fünftes Gastspiel des königl. Hofschauspielers Hrn. **Hendrichs.** Zum ersten Male: **„Herzog Albrecht."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Melchior Meyer. Personen: Ernst, Herzog von Baiern-München, Hr. Schwemer. Hans von Degenberg, Erbhofmeister, Hr. Meyer. Hartmann v. Adelsreiter, Kanzler, Hr. Jaffé. Paul Aresinger, Kammermeister, Hr. Rieger. Hans Zenger, Ritter und Pfleger zu Vohburg, Hr. Weiß. Archibal Zenger, sein Bruder, Hr. Hillebrand. Berthold, Conrad (Knappen), Hr. Röficke, Hr. Henry. Emeran von Nußperg, Richter in Straubing, Hr. Prawit. Elias v. Wannen, Hr. Müller. Zwei Ritter, Hr. Wohlbrück, Hr. Ney. Ein Waffenherold, Hr. Mehr. Drei Richter, Hr. Simon, Hr. Puschmann, Hr. Schmidt. Agnes Bernauerin, Frau Stolte. Die Oberin des Augustinerinnen-Klosters in Straubing, Fräulein Schwelle. Elsbeth, Tochter Hans Zenger's, Frau Pfeil. Sabine, Magd, Frln. Gerber. (Albrecht, Herzog v. Baiern, Hr. Hendrichs.)

Sonnabend den 4. August. 27. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1. Gastspiel der kgl. schwedischen Hofsängerin Frau **v. Romani: „Norma."** Große lyrische Oper in zwei Akten von F. Romani. Musik von Bellini. (Norma, Frau v. Romani.)

In der Arena des Wintergartens.

Freitag den 3. August: **„Nelke und Handschuh, oder: Die Schicksale der Familie Monetenpfutsch."** Neue Parodie eines schon oft parodirten Stoffes in drei Akten von Johann Nestroy. Musik von A. Müller. (Monetenpfutsch, Hr. Triebler, als Gast.)

Anfang der Theatervorstellung 6 Uhr.

Sonntag den 5. August Nachmittags 5 Uhr feiert der breslauer Verein gegen das Branntweintrinken in der Kirche zu St. Barbara das Fest seines zwölfjährigen Wirkens und ladet zur Theilnahme an dieser Feier alle Freunde des Vereins ergebenst ein. [1305]

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 3. August: **8. Abonnements-Konzert.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Große Sinfonie von Reissiger.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., [1311] Damen 2½ Sgr.

Wilhelmshöhe bei Salzbrunn.

Sonnabend den 4. August **Konzert** vom Kapellmeister **C. Geisler** aus Schweidnitz. Anf. 3 U. Entree 5 Sgr. **Müller,** Cafetier.

Sollte das **Tabak-** und **Cigarrenrauchen auf dem Schlachthofe** auch in sanitäts-polizeilicher Hinsicht nicht verboten sein? [1093]

So eben erschien in **Berlin** die Fortsetzung des mit so vielem Beifall aufgenommenen [725]

Kladderadatsch in Paris.

Humor und Satyre auf der Industrie-Ausstellung.

Zweites Heft. Preis 3 Sgr.

Inhalt: Leitartikel. — Hirsch's empfindsame Reise. — Eine Uebersetzungs-Maschine. — Eine Maschine zum Melken der Kühe. — Prudelwitz und Strudelwitz. — Zwickauer auf einer Soiré bei dem Prinzen Napoleon. — Feuilleton 2c.

In **Breslau** ist dasselbe vorräthig in der

Buch- und Kunsthandlung, Junkernstraße 13,
neben der goldenen Gans.

Der Posten eines **Wirthschaftsschreibers** wird zu Michaelis d. J. vakant. Etwaige Bewerber werden ersucht, entweder persönlich oder schriftlich unter frankirter Einsendung ihrer Zeugnisse sich bei dem Gasthofsbesitzer Herrn **Oßmann** in Strehlen zu melden, welcher die Güte haben wird, das Nähere mitzutheilen. [716]

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Juli 1855,

gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Aktiva.			
1. Geprägtes Geld	473,378	19	3
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	18,268	—	—
3. Wechselbestände	454,791	10	8
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe von 973,563 Thlr 20 Sgr.	685,970	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 670,225 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	187,284	21	—
3. Depositen-Kapitalien	93,186	20	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. Juli 1855. **Die städtische Bank.**

Borussia.

In der heutigen General-Versammlung der Actionaire der Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia** ist die Auflösung der Anstalt in der statutenmässigen Form beschlossen worden. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss bringen, bemerken wir zugleich, dass nach § 51 des Statuts der Borussia, Versicherungen von derselben fortan weder neu übernommen noch prolongirt werden, dass aber die Auflösung selbst und das Erlöschen der Firma erst nach Abwickelung der Geschäfte der Borussia erfolgt, und dass daher auch die Rechte der Versicherten aus bisher geschlossenen Versicherungen bis zum Ablaufe der Policen unverändert fortbestehen, insofern die Versicherten selbst nicht zu einer anderweitigen Einigung ihre Zustimmung geben.

Nach einem zwischen der Borussia und der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrage wird **Letztere die Regulirung aller seit dem 1. Juli c. an den Risicos der Borussia entstandenen und noch entstehenden Brandschäden Namens und in Vollmacht der Borussia bewirken, und die Entschädigungen nach Maassgabe der diesseitigen Policebedingungen zahlen.** Dieselbe ist aber auch bereit, die laufenden Versicherungen unmittelbar zu übernehmen und gegen Rückgabe der Policen der Borussia neue Policen, unter ihrer eigenen Firma, mit Anrechnung des für die noch nicht abgelaufene Versicherung zu berechnenden ratirlichen Theils der an die Borussia gezahlten Prämie auszugeben. Indem wir daher den bei der Borussia Versicherten unmaassgeblich **anheimstellen, von diesem Erbieten Gebrauch zu machen,** danken wir denselben zugleich für das, der von uns vertretenen Anstalt erwiesene Vertrauen ganz ergebenst.

Berlin, den 23. Juli 1855.

Die Direction der Feuerversicherungs-Anstalt Borussia.

B. Rubens. Robert Gaspary. J. A. Gilka.
C. H. Jonas. E. Wagner. Wilhelm Wolff.

Von der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia in Berlin, welche beschlossen hat, sich aufzulösen, haben wir sämmtliche laufenden Versicherungen gegen Feuersgefahr schon seit dem 1. Juli a. c. übernommen und sind also in die desfallsigen Rechte und Verpflichtungen der Borussia eingetreten. Wir sind bereit, zur Vereinfachung des Geschäfts-Verhältnisses die Versicherungen direct zu übernehmen und somit die Versicherungs-Documente der Borussia, unter **Anrechnung** des **ratirlichen Antheils der gezahlten Prämie** für die noch nicht abgelaufene Zeit, gegen neue in unserm Namen auszufertigende Policen umzutauschen.

Magdeburg, den 24. Juli 1855.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

M. Schubert, verwaltender Director. **Friedr. Knoblauch,** General-Bevollmächtigter.

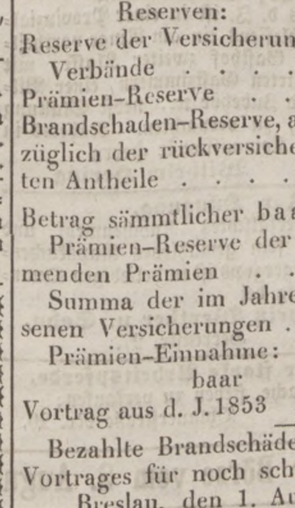
Auszug aus dem Abschlusse der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1854.

Reserven:						
Reserve der Versicherungs-Verbände	24,909 Thl. 14 Sgr. 1 Pf.					
Prämien-Reserve	292,870 „ 17 „ 10 „					
Brandschaden-Reserve, abzüglich der rückversicherten Antheile	175,000 „ — „ — „					
Betrag sämmtlicher baar vorhandenen Reserven		492,780 Thl.	1 Sgr.	11 Pf.		
Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämien		604,629 „	28 „	— „		
Summa der im Jahre 1854 laufend gewesenen Versicherungen		386,125,094 „	— „	— „		
Prämien-Einnahme: baar	763,601 Thl. 11 Sgr. 11 Pf.					
Vortrag aus d. J. 1853	265,393 „ 17 „ — „	1,028,994 „	28 „	11 „		
Bezahlte Brandschäden, einschliesslich des Vortrages für noch schwebende		818,569 „	— „	5 „		

Breslau, den 1. August 1855.

G. Becker,
General-Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Albrechts-Strasse Nr. 14.

[726]



Nur noch Freitag, Sonnabend und Sonntag ist

Kreutzberg's große Menagerie

hierselbst geöffnet. — **Heute Freitag** Nachmittag 4 Uhr: große Extra-Vorstellung der Wienerin Mad. Blanc und Hrn. Kreutzberg's in der Dressur. Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere und große Produktionen der Elephanten.

Zweite Vorstellung: 6 Uhr Abends. [721]

Morgen Sonnabend: vorletzte, Sonntag: letzte Vorstellung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren **Haertter** und **Waldmann** zu **Freiburg** haben sich erboten, die mittelst unserer Bahn am dasigen Orte ankommenden und für die umliegende Gegend, als z. B. **Schmiedeberg, Hirschberg** 2c. bestimmten Frachtgüter gegen Berechnung eines billigen Frachtgeldes den betreffenden Empfängern zuzuführen.

Im Interesse des Publikums erscheint uns die Annahme dieser Offerte für zweckmäßig. Wir ermangeln daher nicht darauf aufmerksam zu machen, den Herren Frachtempfängern anheimgebend, sich zu den Weitertransporten der Vermittelung der Herren **Haertter** und **Waldmann** zu bedienen. Namentlich aber wird in allen Fällen, wo über die Abfuhr der Güter per Freiburg nicht von vorn herein Bestimmung getroffen worden ist, von uns angenommen werden, daß die Spedition durch die Herren **Haertter** und **Waldmann** ausdrücklich gewünscht werde. — Eine Vertretung irgend einer Art wird hierbei von uns nicht geleistet. Breslau, den 30. Juli 1855. [728] **Direktorium.**



Wilhelms-Bahn.

Vom 5. August d. J. an ist sowohl im inneren, als im Durchgangs-Verkehr mit der Oberschlesischen Bahn lediglich dasjenige Frachtbriefformular in Anwendung zu bringen, welches vom 20. Juli d. J. an bei unseren Güter-Expeditionen zu den im Betriebs-Reglement § 51 benannten Preisen zu haben sein wird.

Von dem vorgedachten Formular abweichende Frachtbriefe werden zufolge des angeführten § 51 des Betriebs-Reglements vom 5. August nicht mehr angenommen werden. [715]

Das Direktorium.

Kurzsichtigkeit und erbliche Schwäche am rechten Auge nöthigten mich seit einer Reihe von Jahren zum Gebrauche von Augengläsern in die Ferne. Doch versagten mir dieselben auf die Dauer stets die Dienste. Seit fast vor Jahresfrist bediene ich mich jedoch einer Brille von der Hand der Herren Hof-Optiker Gebr. **Strauß** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 46, konstruirt, welche ich mit wahrem Wohlgefallen und mit ungeschwächter Sehkraft für die Augen gebrauche. Ich halte es daher für eine angenehme Pflicht, dies öffentlich anzuerkennen und alle an den Augen ähnlich Leidende auf die Kunstfertigkeit und Bereitwilligkeit der Herren Hof-Optiker Gebr. **Strauß** zur benöthigten Abhilfe hiermit aufmerksam zu machen. Dr. **Koschate.**

Volksgarten.

Freitag den 3. August:

Zur Feier des Geburtstages des hochseligen Königs Majestät

großes patriotisches Volksfest

zum Besten des hiesigen Invaliden-Versorgungshauses und des Breslauer Kriegervereins, welcher an diesem Tage sein 10jähriges Stiftungsfest feiert.

Die Musik wird von 3 Militär-Kapellen ausgeführt.

1) von der Kapelle des königl. 19ten Infanterie-Regiments,
2) von der Kapelle des königl. 11ten Infanterie-Regiments,
3) von der Kapelle des königl. 19ten Füsilier-Bataillons,
und unter Mitwirkung von 12 Tambours.

Große Illumination durch bunte Ballons und bengalische Beleuchtung.

Prämien-Vertheilung für Damen. Jede Dame erhält für den Eintrittspreis eine Nummer, und wird Abends 8 Uhr die Ziehung der Nummern stattfinden. Unter vielen andern Prämien ist die Hauptprämie der Stoff zu einem seidenen Kleide im neuesten Geschmack.

Um 7 Uhr wird der Aeronaut Herr Kammameyer aus München mehrere Ballons in Thierform, als: Fische 2c., mit Wasserstoffgas gefüllt, steigen lassen.

Abends 9 Uhr lebende Bilder aus der Geschichte Friedrich des Großen.

Billets à 5 Sgr. sind bei den Herren: **Sohn,** Schweidnitzer-Straße Nr. 8 und bei **Leuckart,** Schuhbrücke Nr. 13, in der **Restauration im grünen Adler und im Volksgarten** zu haben.

An der Kasse kostet das Billet 7½ Sgr., Kinder 2½ Sgr. Es wird wegen des wohlthätigen Zweckes um eine zahlreiche Betheiligung dringend gebeten. [708]

Näheres besagen die Anschlagezettel und Programms.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner Gesellschaft, bestehend aus Deutschen, Engländern, Chinesen und Indianern hierselbst eingetroffen bin, und im Volksgarten einen Cyklus von Vorstellungen eröffnen werde. Das gute Renommee, was ich mir seit einer Reihe von Jahren im Auslande, vorzüglich in England, Frankreich und Holland erworben, verschaffte mir bis jetzt auch in Deutschland die beste Aufnahme. Mein eifrigstes Bestreben wird hier auch darin bestehen, durch immer neue Abwechselungen mir die Gunst des hochgeehrten Publikums zu erwerben. Das Nähere durch die Anschlagezettel. [1309]

Henry Krosso, Direktor.

Probsteier Saat-Roggen u. -Weizen,

wirklich echter (Original-), welcher das **25.** Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie im vorigen Jahre, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung muß, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franko eingesandt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen. [718]

N. Helfft u. Comp.,
in Berlin, Alexanderstraße 45, Ecke der Neuen Königsstraße.

Mein hier Nikolaistraße Nr. 15 seit 16 Jahren geführtes **Band-, Zwirn- und Strickgarn-Geschäft** verkaufte ich heute an Herrn **Bernhard Stern,** welcher dasselbe in unveränderter Weise fortführen wird. Indem ich für das mir geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. **Aktiva** werde ich selbst einziehen, **Passiva** sind nicht vorhanden. [1313]

Breslau, den 1. August 1855.

Herrmann Littauer.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, werde ich das bezeichnete **Band-, Zwirn- und Strickgarn-Geschäft** unter der Firma **Bernhard Stern** fortführen. Das meinem Herrn Vorgänger gütigst geschenkte Vertrauen, um welches ich ganz ergebenst bitte, werde ich in jeder Weise stets durch strengste Reelität, beste Waare und ganz solide Preise rechtfertigen.

Bernhard Stern.

Briels Gasthof zum goldnen Zepter

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 22.

Hierdurch mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meinen zeither verpachteten Gasthof wieder zur persönlichen Leitung übernommen, neu und zeitgemäß restaurirt und alle Einrichtungen eines komfortablen Aufenthalts für Reisende getroffen habe. Einheimischen empfehle ich aber insbesondere die mit dem Gasthof verbundene neue **Restauration,** in welcher zu jeder Tageszeit eine Auswahl feiner Speisen, sorgfältig gehaltener Weine und Biere, so wie die beliebtesten Tagesblätter vorräthig sind. **C. G. Briel.** [1300]

Herren-Garderobe-Handlung von A. Meiß und Comp., Junkernstraße Nr. 27.

Da wir am 15. August d. J. unser Geschäftslokal nach der **Schmiedebrücke Nr. 58,** zur Stadt Danzig, verlegen, so wollen wir mit unsern Vorräthen fertiger Gegenstände gänzlich räumen und empfehlen dieselben bedeutend unter dem Kostenpreise. [1309]

Ein 5ter Transport von der billigen **Waschseife** ist angekommen und zu vergeben in Original-Kisten von 100 Kilogrammen 14 Rthl. exkl. Kiste. Proben von 15 Pfd. netto 1 Rthl. werden wieder verabreicht durch die Handlung

[729] **Eduard Groß,** Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 6 der Seitengasse belegene, auf 2232 Thaler 11 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen neuen Termin auf den **7. September 1855, Vormittags 10 Uhr**, anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der Realgläubiger **Carl Ludwig** hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 7. Juli 1855. [639]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier am Ringe Nr. 73 belegenen, auf 1043 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. geschätzten Bude, haben wir einen Termin auf **den 4. September 1855, Vormitt. 11 Uhr**, anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau 12 eingesehen werden. [471]

Breslau, den 3. Mai 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[470] **Nothwendiger Verkauf.**

Die unter Nr. 424 und 425 hierselbst gelegene Fabrik des Gottlieb **Müller**, mit Zurechnung der auf 6787 Thlr. 15 Sgr. geschätzten Maschinen- u. Fabrikutensilien nach dem Grund- und Materialwerthe auf 13,469 Thlr. 15 Sgr., nach dem Ertragswerthe auf 19,253 Thl. 16 Sgr. 8 Pf., nach dem Durchschnittsbetrage beider Taxpreise sonach abgeschätzt auf 16,361 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 24. November 1855**, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Färber Karl Bernhard Heinrich Schulz wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Sagan, den 9. Mai 1855.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Vorladung.

Von dem unterzeichneten Gericht wird eine Masse, „das alte Depositorium" genannt, bestehend in etwa 1600 Rthl., verwaltet. Der Ursprung dieser Masse ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln gewesen, jedoch mit Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, daß im Jahre 1825 die Defekte früherer Richter in einem zu hohen Betrage liquidirt und vom Fiskus erstattet worden sind.

Alle diejenigen, welche an diese Masse einen Anspruch zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

9. Oktober d. J., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale anberaumten Termine mit ihren Ansprüchen zu melden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden, und die Masse dem Fiskus resp. der Justi-Offizianten-Wittwen-Kasse ausgeantwortet werden wird. [552]

Reichenstein, den 9. Juni 1855.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

---

[640] **Bekanntmachung.**

Am Sonnabend den 11. August d. J., Vormittags 11 Uhr, werden in der Remise, Wilhelmsstraße Nr. 30 hierselbst, fünf ausrangirte viersitzige Postwagen und ein dergleichen Packwagen öffentlich meistbietend verkauft.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin mitgetheilt, können auch vorher im Post-Amte eingesehen werden.

Neisse, den 30. Juli 1855.

Königliches Post-Amt.

Die **Stelle eines Pastors** bei der evangelischen Kirche zu Groß-Bargen, Kreis Militsch, ist durch die erfolgte Niederlegung des Amtes, seitens des Herrn Pastors **Posselt** Hochehrwürden daselbst, welcher ein Ruhegehalt von jährlich einhundert Thalern aus den Amtseinkünften des Nachfolgers zu beziehen haben wird, erledigt worden. — Meldungen behufs Bestimmung der Probepredigten sind bis zum 24. August d. J. bei dem unterzeichneten Patronate einzureichen.

Trachenberg, den 31. Juli 1855. [637]

Fürstl. v. Hatzfeldtsches Kameralamt.

---

[606] **Offener Lehrerposten.**

Bei der hiesigen katholischen Stadtschule soll ein vierter Lehrer angestellt werden. Gehalt jährlich 150 Thlr. und freie Wohnung im Schulhause.

Meldungen qualifizirter Bewerber werden bis zum 20. August d. J. angenommen.

Trachenberg, den 17. Juli 1855.

Der Magistrat.

---

[581] **Aufforderung.**

Herrn Kommis **Julius Ende**, früher bei Herrn Joachimsthal, Ring Nr. 3 zu Breslau, ersuche ich, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Boeke, in Neustadt O/S.

Vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. C.** (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20: [569]

NOTIZ FÜR
Unterleibsleidende!
NOTIZ FÜR

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen die Schrift:

Der Darmkanal. Sitz der grössten Übel: als der Hypochondrie, der Gicht, der Magen- u. Verdauungsschwächen, Hämorrhoiden und anderer Unterleibskrankheiten u. d. Ausrottung sowie Verhütung derselben durch Dr. **M. Strahls** Heilverfahren. Von Dr. Heinrich Scheltz. Preis 5 Sgr. = 18 Xr. rh. = 20 Xr. C.-M.

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Eine **katholische Erzieherin** in der französischen Schweiz gebildet, gut musikalisch und sehr zu empfehlen, sucht zu Michaeli eine Stelle. Frankirte Anträge unter R. B., Seminargasse Nr. 10, zweiter Stock, in Breslau. [1283]

Verloren.

Folgende 10 Stück Breslau-Schweidnitz-Freiburger Interims-Aktienscheine — 40% Einzahlung — werden vermißt: Nr. 4139 bis 4143 incl. — 2162 bis 2164 incl. — 2133. 2134. Der Inhaber wird ersucht, seine Ansprüche bei der wohllöblichen Hauptkasse der freiburger Eisenbahn anzumelden.

Breslau, den 31. Juli 1855. [707]

Vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20: [732]

Sichere Hilfe für alle Diejenigen, welche an

Unterleibsbeschwerden und schlechter Verdauung

leiden. Nebst den nöthigen Rezepten.

Von einem praktischen Arzte. Preis: geheftet. 11⅓ Sgr.

Keine Hämorrhoiden mehr!

Belehrungen über das wahre Wesen der Hämorrhoidal-Krankheit und deren radikale Heilung ohne Arzneien, von W. Lee. Preis 10 Sgr.

(Verlag von Basse in Quedlinburg.)

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20: [733]

Gebühren-Taxe für die k. preuß. Gerichte

mit Ergänzungen, Erläuterungen und Tabellen

zum praktischen Gebrauch zusammengestellt.

Zweite vervollständigte Ausgabe von **L. F. Schmidt**. Preis: brosch. 25 Sgr.

(Verlag von Rauert in Sorau.)

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Im Verlage von **Wenedikt** in **Wien** ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Der wundererregende Schwarzkünstler. — Eine ausgewählte Sammlung der schönsten und überraschendsten Karten-Kunststücke. Mit einem Anhange interessanter, noch unbekannter Kunststücke aus dem Gebiete der natürlichen Magie, nebst Rechnungs- und Vexirstücken, welche sämmtlich mit außerordentlicher Leichtigkeit und ohne besondere Vorbereitung zum Besten gegeben werden können. Dritte verbesserte Auflage. Preis: brosch. 9 Sgr.

Laber, Dr., Einzige Rettung für Brustkranke. Wohlmeinende, auf 18jährige praktische Erfahrungen gestützte Nachweisungen, allen Lungensüchtigen, Schwindsüchtigen und Tuberkulosen, zu ihrer Heilung und Lebensverlängerung mitgetheilt. Preis: 6 Sgr. [734]

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S

GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-EARINA

Für KRANKE JEDEN ALTERS UND SCHWACHE KINDER.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.

BARRY DU BARRY & COMP., LONDON, UND 47 NEUE FRIEDR.-STRASSE, BERLIN.

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skropheln, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht; Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeiner Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandelung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächtesten Nerv- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrath Würzer; durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; den königl. Pol.-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausenden anderen Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blech-Dosen: ½ Pfd. zu 18 Sgr.; 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅓ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfd.- und 12 Pfd.-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei

W. Heinrich u. Co., Dominikaner-Platz Nr. 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: **Herrmann Straka**, Junkernstraße 33, **Carl Straka**, Albrechtsstraße 39, **Gustav Scholz**, Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Riedel**, Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in **Breslau**; **Rud. Hofferichter u. Comp.** in Glogau. **C. Matzdorf** in Brieg. **C. W. Bordollo** jun. und **Speil** in Ratibor. **Moritz Tamms** in Neisse. **L. E. Schliwa** in Oppeln. **Gustav Kahl** in Liegnitz. **Aug. Brettschneider** in Oels. **A. W. Klemt** in Schweidnitz. **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien. **Wilh. Dittrich** in Medzibor. **W. Kohn** in Pleß. **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz. **T. G. Worbs** in Kosel. **Heinr. Köhler** in Striegau. **Robert Drosdatius** in Glaz. **Jul. Neubauer** in Görlitz. **Ferdinand Frank** in Rawitsch. **J. E. Günther** in Goldberg. **Berthold Ludewig** in Hirschberg. **Fr. Kuhnert** in Kreuzburg und in Rosenberg. **W. Jachimski** in Falkenberg OS. **C. Knobloch** in Beuthen OS. [288]

Holländischen Matjes-Hering

in ausgezeichnet zarter fetter Qualität, sowie

englischen Matjes-Hering

fein, gut und **haltbar**, empfing und empfiehlt in **ganzen Tonnen** wie **ausgepackt:**

Carl Fr. Keitsch,

[685] **Kupferschmiedestraße Nr. 25**, Ecke der Stockgasse.

☞ Avis. ☜

Eine Dame von gefälligem Aeußern, welche frei über sich zu disponiren hat und geneigt ist zu Reisen, findet sofort dauerndes Engagement als Kassirerin, und hat dieselbe eine Kaution von 100 Thlr. zu erlegen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kommissionär und Theater-Kassirer Hr. **Fabig**, Schweidnitzerstraße Nr. 32, erste Etage. Briefe werden franco erbeten. [1320]

In meiner Apotheke findet ein junger Mann als Lehrling sofortiges Unterkommen.

Glaz, den 31. Juli 1855. [1306]

W. Rauhut.

Ein Fräulein, welches im Putzfach ganz firm ist, wird zum baldigen Antritt in eine größere Provinzialstadt Oberschlesiens gesucht. Anmeldungen werden entgegengenommen Salzgasse Nr. 1. [1316]

Schiffer, welche Klafterholz nach Frankfurt a. d. O. laden wollen, können sich bei dem Waldwärter **Walsch** im Sawader Waldhause zu Grünberg, gegenüber Tschicherzig bei Züllichau, melden. [731]

Reisenden nach der sächsischen Schweiz und den böhmischen Bädern wird der [132]

Preußische Hof in Dresden

bestens empfohlen. Ein Zimmer 10 u. 7½ Sgr.

In dem Hause Ring Nr. 10—11 ist ein Gewölbe zu vermiethen. [1317]

Ein **routinirter Buchhalter** in den reiferen Jahren findet sofort ein gutes Engagement. Näheres bei Herrn Herrmann Friedländer im Riembergshofe. [1322]

Ein junger Kaufmann, Wittwer ohne Familie, im Besitz der ehrendsten Zeugnisse, sucht Anstellung als Buchhalter, Reisender 2c. Näheres sub Chiffre L. M. poste restante Liegnitz franco. [719]

Beachtenswerth für Geschäftsleute.

Wegen Familienverhältnissen ist in einer lebhaften Stadt Niederschlesiens ein seit 30 Jahren mit sehr gutem Erfolge betriebenes Galanterie- 2c. Waaren-Geschäft sofort zu verkaufen. Näheres sub Chiffre C. F. poste restante Liegnitz franco. [720]

Zum Einlegen von Früchten und Gemüsen

empfiehlt Unterzeichneter die so beliebten hermetisch verschlossenen **Stein-Kruken**, welche besonders durch den von mir neu eingeführten Verschluß viel gewonnen haben. Preis von 1—4 Rtl. das Duzend, ohne Emballage im Einzelnen 10, 11, 12 und 15 Sgr.

Dyhernfurth, 2. August 1855. [717]

Gustav Schwendtke, Töpfermeister.

Ein Repositorium nebst Ladentafel für ein Spezerei-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Adressen Schmiedebrücke Nr. 21 im Hausladen abzugeben. [1314]

Neue Leihbibliothek

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monats-Abonnements zu 5, 7½, 10 Sgr. 2c. Katalog 7½ Sgr. [185]

Die Bibliothek wird fortwährend mit dem Besten vermehrt.



Stettin-Frankfurter Dampfschifffahrt.

Von Montag den 30. Juli ab werden bis auf Weiteres regelmäßige Passagierfahrten, wie folgt, stattfinden:

Von Stettin nach Frankfurt a. O. jeden Montag und Donnerstag, Früh 5½ Uhr. Ankunft in Frankfurt an d. O. an denselben Tagen, Abends 7½ Uhr, (zum Anschluß an den 11½ Uhr Abends nach Breslau abgehenden Schnellzug.)

Von Frankfurt a. O. nach Stettin jeden Dienstag und Freitag, Früh 5½ Uhr, Ankunft in Stettin an denselben Tagen, Nachmittags 3½ Uhr, (zum Anschluß an den 4 Uhr 19 Min. Nachmittags abgehenden Zug bis Kreuz und den um 2 Uhr 2 Min. Nachts abgehenden Schnellzug nach Königsberg in P.)

Mit diesen Dampfschiffen werden nur Personen und Eilgüter, letztere so weit es der Raum gestattet, befördert.

Außerdem gehen die Dampfschiffe mit angehängten Schleppkähnen, mit welchen ebenfalls Personen befördert werden, ab:

Von Stettin nach Frankfurt a. O. jeden Montag und Donnerstag, Früh 2 Uhr. Ankunft in Frankfurt a. d. O. Dienstag und Freitag Vormittags (übernachten in Cüstrin).

Von Frankfurt a. O. nach Stettin jeden Mittwoch und Sonnabend, Früh 5½ Uhr. — Ankunft in Stettin an denselben Tagen, Nachmittags 6½ Uhr. — Billets sind am Bord der Schiffe zu lösen und ist Näheres zu erfahren bei den Agenten:

den Herren **Herrman u. Cp.** in Frankfurt a. d. O., dem Herrn **C. F. Silling** in Cüstrin, den Hrn. **Ernst F. Schultz u. Cp.** in Schwedt. [727]

Stettin, den 28. Juli 1855.

Die Direktion der Stettiner Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft.



Zu verkaufen ist eine Hypothek von 1000 Thlr., sowie eine kleine Wirthschaft von 12 Morgen Acker und 1 Morgen Wald, 2 Meilen hinter Oels. Näheres Mehlgasse 16 (Odervorstadt) beim Wirth. [1303]

Für Destillateure

stets Lager frisch geglühter **Lindenkohle** bei

F. Philippsthal,

[1310] Nikolaistraße Nr. 67.

---

300 Schock Strohseile,

auch in kleineren Partien, oder sich dazu eignendes langes Roggenstroh, werden von der Scholtisei in **Niederhof**, Kreis Breslau, **sofort** zu kaufen gesucht. [1301]

Gasthof-Verpachtung.

Zu Michaelis d. J. ist in einer Provinzial-Stadt Niederschlesiens ein am Ringe vortheilhaft belegener Gasthof zweiter Klasse, mit mehreren möblirten Gastzimmern, einer Billard-Stube und Zubehör 2c., nebst Stallung auf 30 Pferde, zu verpachten. Näheres in Strehlen beim Kommissionär Herrn

[1321] **Wilhelm Hering.**

Zur Düngung.

Reines unverfälschtes Knochenmehl und Schwefelsäure, fein gemahlenes Rapskuchen-Mehl und Düngergyps ist in beliebigen Quantitäten vorräthig bei

Moritz Werther u. Sohn,

[1323] Herrenstr. 27.

Ein Paar starke Arbeitspferde, Schimmelwallache, stehen zu verkaufen:

[1219] Ohlauerstraße Nr. 20.

[1308] **Verkaufs-Anzeige.**

Die Erbscholtisei zu Nieder-Salzbrunn, Kreis Waldenburg, ½ St. von Fürstenstein u. ½ St. vom Brunnen in Salzbrunn gelegen, wollen wir erbtheilungshalber aus freier Hand verkaufen. Dieselbe hat 200 Morgen Fläche des besten Bodens und gehört zu derselben, die einzige Brauerei in dem großen Dorfe, eine Wassermühle mit 3 Gängen und eine Schmiede. Die Gebäude sind sämmtlich massiv und gewölbt. Zum Verkauf und Ertheilung näherer Auskunft bin ich mit der erforderlichen Vollmacht versehen. **H. Schmidt.**

Breslau, Bahnhofsstraße Nr. 5.

Neuen holländisch. Fett-Hering,

als eine grosse Delicatesse, verkaufe das Stück 1½ Sgr., das 1/16 mit 43 St. incl. Gebind 1½ Thlr.

Neuen englischen Matjes-Hering,

das Stück 1 Sgr., das 1/16 mit 62 St. incl. Gebind 1⅙ Thlr.

Neuen englischen Fett-Hering,

das Stück 6 Pfennig, das 1/16 mit 56 St. incl. Gebind 1 Thlr., 60 Stück excl. Gebind 27½ Sgr., in grösseren Gebinden und ganzen Tonnen billiger.

C. F. Rettig,

Kupferschmiede-Strasse

[724] **Nr. 38.**

Neue schöne

Matjes-Heringe

von seltener Güte, empfiehlt in getheilten Gebinden und einzeln: [1325]

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Feinstes Provencer-Oel,

neuester Ernte, in Flaschen zu 5, 10, 15 und 20 Sgr., empfiehlt: [1326]

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51.

Echten ostind. Sago,

von vorzüglicher Güte, Nr. 1 das Pfd. 8 Sgr., Nr. 2 das Pfd. 6 Sgr. empfiehlt:

Eduard Worthmann,

[1324] Schmiedebrücke Nr. 51.

Frische Kernbutter

von gestern eingetroffener Sendung, empfiehlt in schöner Qualität, à Pfd. 7 Sgr.

Herrmann Rettig,

[1307] Klosterstraße 11.

[1262] **Am Neumarkt Nr 9**

ist eine freundliche möblirte Vorderstube für einen Herrn bald zu beziehen.

Zu vermiethen

ist Roßmarkt Nr. 11 die zweite Etage und Michaelis d. J. zu beziehen. [1315]

An der Promenade sind gründlich restaurirte Wohnungen zu 6 und 3 Zimmern in der ersten und dritten Etage, Pferdestall u. Wagenremise zu vermiethen. Näheres Sandstrasse 12, 1. Etage. [723]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau am 2. August 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	112—116	76	68 Sgr.
Gelber dito	111—114	92	75 „
Roggen . . .	94— 96	88	80 „
Gerste . . .	59— 64	54	50 „
Hafer . . .	40— 41	35	34 „
Erbsen . . .	82— 84	78	76 „
Raps . . .	131—134	126	120 „
Rübsen, Winter-	131—134	126	120 „
Kartoffel-Spiritus 15¼ Thlr. Gl.			

1. u. 2. August	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴33	27″8‴59	27″8‴74
Luftwärme	+ 17,5	+ 15,7	+ 22,1
Thaupunkt	+ 11,1	+ 11,7	+ 12,8
Dunstsättigung	60pCt.	72pCt.	49pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	bewölkt	ziemlich heiter.
Wärme der Oder			+ 18,0

Breslauer Börse vom 2. August 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		95 B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108½ B.
Poln. Bank-Bill.		91 5/12 B.
Oesterr. Bankn.		85¾ B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	100¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 5/12 B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88 B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	102¼ G.
dito dito	3½	94 1/12 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	93 7/12 G.
dito neue	4	101⅙ B.
dito Litt. B. . .	4	101 1/12 G.
dito dito	3½	92¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	96 1/12 G.
Posener dito	4	96 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100½ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	86¾ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	132 1/12 B.
dito neue Em.	4	120 1/12 B.
dito Prior.-Obl.	4	92¼ G.

Köln-Minden . . .	3½	169¾ G.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	53 B.
Glogau-Sagan . .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Mecklenburger .	4	65⅚ G.
Neisse-Brieger .	4	81⅙ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	95 B.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	225¾ B.
dito Lt. B.	3½	192¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	93⅙ B.
dito dito	3½	82½ B.
Rheinische	4	106¼ B.
Kosel-Oderb. . .	4	179½ B.
dito neue Em.	4	159¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	92 5/12 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.